

Stadt Freiburg im Breisgau

# Handlungskonzept *Stadt der Künste*

[kulturkonzept.freiburg](http://kulturkonzept.freiburg)

# INHALT

<b>I. EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>II. DIE STADT DER KÜNSTE - ZUSTANDSBESCHREIBUNG .....</b>	<b>5</b>
Stadt der Künste .....	5
Kunst in der Ökonomisierungsfalle .....	7
<b>III. GRUNDPRINZIPIEN UND ZIELE KOMMUNALER KUNSTFÖRDERUNG .....</b>	<b>8</b>
Kommunale Kunstförderung im öffentlichen Interesse.....	8
Wirkungsorientierung .....	10
Bürgerengagement - Kultur und Ehrenamt .....	10
Nachhaltigkeit - „Aalborg Commitments“ und „Agenda 21“ .....	11
„Gender Mainstreaming“ .....	12
Kulturverwaltung als Dienstleisterin .....	13
Vision Freiburg 2020 - Stadtjubiläum und Kulturhauptstadt .....	14
Maßnahmen.....	15
<b>IV. SPARTENÜBERGREIFENDE ASPEKTE .....</b>	<b>16</b>
Publikumsorientierung und Profilschärfung.....	16
Institutionelle Förderung als Basissicherung.....	17
Planungssicherheit und Zielorientierung .....	17
Festbetragsförderung in der Projektförderung .....	18
Nachwuchsförderung .....	18
Kinder- und Jugendkultur.....	19
Intensivierung grenzüberschreitender Kooperation.....	19
Räume .....	20
Festivals.....	20
Werbung .....	21
Maßnahmen.....	22
<b>V. SPARTENFÖRDERUNG.....</b>	<b>23</b>
<b>MUSIK.....</b>	<b>23</b>
Ensemble-Haus .....	25
Konzerthaus.....	26
Musikschule .....	26
Jazz, Rock und Pop .....	27
Maßnahmen.....	28
<b>BILDENDE KUNST.....</b>	<b>29</b>
Künstlerateliers .....	30
Kunst am Bau und im öffentlichen Raum.....	31
Projekte.....	31
Maßnahmen.....	31
<b>THEATER / TANZ .....</b>	<b>32</b>
Theater Freiburg .....	33
Kinder- und Jugendtheater im Marienbad .....	33

Freie Theater .....	34
Produktionszentrum für freies Theater und Tanz .....	34
Nachwuchsförderung .....	35
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit.....	35
Festivals für Tanz und Theater .....	35
Maßnahmen.....	36
<b>FILM / MEDIEN .....</b>	<b>37</b>
Kino.....	37
Festivals.....	37
Filmproduktion .....	38
Maßnahmen.....	38
<b>LITERATUR .....</b>	<b>39</b>
Literaturbüro.....	39
Literaturveranstaltungen .....	40
Koordination.....	40
Leseförderung.....	40
Lokale Förderung von Autorinnen und Autoren .....	41
Maßnahmen.....	42
<b>SOZIOKULTUR.....</b>	<b>43</b>
E-Werk.....	44
Fabrik.....	44
KTS.....	44
Z.....	44
Maßnahmen.....	45
<b>INTERNATIONALE KULTURINSTITUTE.....</b>	<b>45</b>
Centre Culturel Français Freiburg (CCFF) .....	46
Deutsch-Amerikanisches Institut Carl-Schurz-Haus (DAI) .....	46
Maßnahmen.....	46
<b>VI. PRIVATE KULTURFINANZIERUNG.....</b>	<b>47</b>
Spenden und Sponsoring.....	47
Kunst- und Kulturförderung durch die Wirtschaft .....	48
Maßnahmen.....	48
<b>VII. VERMARKTUNG DER STADT DER KÜNSTE .....</b>	<b>48</b>
Kunst als Standortfaktor.....	48
Kultur und Stadtmarketing.....	49
Kunst, Kultur und Tourismus.....	50
Maßnahmen.....	50
<b>VIII.NEBENNUTZEN EINER „STADT DER KÜNSTE“ .....</b>	<b>50</b>
Ökonomische Bedeutung von Kunst und Kultur.....	50
Umwegrentabilität .....	51
Lokale Kulturwirtschaft.....	51
Maßnahmen.....	52
<b>ANHANG.....</b>	<b>53</b>

**„Kunst ist immer individuelle Setzung,  
Kultur dagegen kollektive Spannung.  
Es entsteht aber keine Kunst ohne eine förderliche Kultur,  
und keine Kultur überlebt ohne Künste, die sie herausfordern.“**  
(Wolfgang Rihm, FAZ 11.9.1998)

## I. EINLEITUNG

Mit den vom Gemeinderat 2007 beschlossenen *Kulturpolitischen Leitzielen* hat sich die Stadt Freiburg deutlich als Kulturstadt definiert: *„Das Selbstbild der Stadt Freiburg ist das einer Kulturstadt mit dem Anspruch, sich als Stadt der Künste zu verstehen und weiter zu entwickeln.“*<sup>1</sup>

Der Gemeinderat ist damit dem obigen Motto gefolgt. Die Kunst, gemeint als die Künste aller Sparten, ist und bleibt - bei aller Ausweitung des Kulturbegriffs - die zentrale Basis und der Motor der Kultur und steht somit zu Recht im Zentrum der kommunalen Kulturpolitik und Kulturförderung.

Das Kulturamt hat zur Analyse der Förderung der Künste eine Arbeitsgruppe mit insgesamt 84 Expertinnen und Experten gebildet (Mitgliederliste im Anhang), die mit ihrer Fachkompetenz ein sehr breites Spektrum der Kunstszenen abdecken. Die Arbeitsgruppe hat von November 2007 bis Januar 2008 insgesamt neun Mal getagt. Sechs Sitzungen fanden in Sparten-Arbeitsgruppen und drei als Plenum statt.

Der auf Freiburg bezogene Teil der Analysen, Empfehlungen und die formulierten Maßnahmen dieses Konzepts sind im Wesentlichen Ergebnis der gemeinsamen Beratungen.

---

<sup>1</sup> Stadt Freiburg, Kulturamt/Dezernat III: Kulturpolitische Leitziele der Stadt Freiburg, vom Gemeinderat beschlossen am 30. Januar 2007, S. 1.

Einen vollständigen Überblick aller von der Stadt institutionell geförderten Einrichtungen und Gruppen sowie aller geförderten Kunst- und Kulturprojekte gibt der jährliche Bericht des Kulturamts. An den Stellen im vorliegenden Handlungskonzept, an denen wir einzelne Einrichtungen oder Projekte nennen, beschränken wir uns der Anschaulichkeit halber auf exemplarische Beispiele.

Dem Wunsch, in den Handlungskonzepten oder entsprechenden Anhängen eine komplette Liste oder Darstellung aller in Freiburg aktiven Kultureinrichtungen, Gruppen und Initiativen zu geben, kann in diesem Rahmen nicht entsprochen werden. Zum einen wäre der Aufwand mit den aktuellen Ressourcen und im vorgegebenen Zeitplan nicht zu leisten, zum anderen verfügt die Stadt nur bei den geförderten Einrichtungen und Gruppen über entsprechende Daten. In der Freiburger Kunst- und Kulturlandschaft spielen die öffentlichen und öffentlich geförderten Einrichtungen zwar eine herausragende Rolle, darüber hinaus arbeiten aber in allen Kunst- und Kulturbereichen eine große Zahl kleinerer Gruppen und Initiativen, über die weder ein kompletter Überblick noch gesicherte Daten vorliegen.

## **II. DIE STADT DER KÜNSTE - ZUSTANDSBESCHREIBUNG**

### **Stadt der Künste**

Freiburg hat eine ausgeprägt vielfältige und in einigen Bereichen erstklassige Kunst- und Kulturlandschaft mit teilweise nationaler und internationaler Ausstrahlung (z. B. Freiburger Barockorchester, SWR-Sinfonie-Orchester, Experimentalstudio, Balthasar-Neumann-Ensemble und -Chor, Anton-Webern-Chor, Bachchor, ensemble recherche, Kunstverein Freiburg u. a.). Die herausragenden Einrichtungen und Gruppen, die sich an internationalen Maßstäben messen, stehen neben einer ausgeprägten traditionellen Breitenkultur etwa der zahlreichen Musik- und Gesangsvereine, die ebenso zum spezifischen Profil der Stadt beitragen wie die vielfältigen soziokulturellen Szenen und Einrichtungen (u.a. E-Werk, Vorderhaus in der Fabrik, KTS, Z).

Wichtigste Basis der Stadt der Künste sind die hier lebenden und arbeitenden Künstlerinnen und Künstler, die dank einer gut ausgebauten Infrastruktur in fast allen künstlerischen Sparten in Freiburg auch ausgebildet werden. Allen voran in der

Musik und der Bildenden Kunst, aber auch im Tanz und Theater, bietet ein abgestuftes System von privaten, zivilgesellschaftlichen und öffentlichen Ausbildungseinrichtungen von der frühkindlichen Bildung bis zum Hochschulstudium vielfältige Möglichkeiten der Qualifikation.

Durch diese Schulen, aufgrund der seit vielen Jahren kontinuierlich ansteigenden Beliebtheit künstlerischer Berufsziele bei jungen Menschen und dank dem offenen und kulturfreundlichen Klima einer Hochschulstadt konnte sich in den vergangenen Jahrzehnten eine die Stadtkultur vielfältig bereichernde freie Kunstszene mit unterschiedlichsten Gruppierungen und Einrichtungen entwickeln. Immer wieder bilden sich neue Musikensembles, freie Tanz- und Theatergruppen, starten neue Konzertreihen, gründen sich neue private Galerien, Kunsträume und Künstlergruppen. Auch die Literatur- und Übersetzerszene hat sich in Freiburg außerordentlich dynamisch entwickelt und zeichnet sich heute durch eine erstaunlich große Zahl international erfolgreicher Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen und Übersetzer aus.

Aktuell darf Freiburg im Rückblick auf das Jahr 2007 selbstbewusst und stolz auf die künstlerischen Erfolge der hiesigen Kunstszene blicken. Das Theater Freiburg wurde von einer Fachjury der Zeitschrift „Die Deutsche Bühne“ zum besten Theater Deutschlands außerhalb der großen Metropolen gewählt. Die Friedrichsbau-Kinos wurden 2007 von einer internationalen Jury sogar zum besten Programmkinos in ganz Europa gekürt und erhielten dafür den „European Cinema Award“. Das Kommunale Kino wurde wiederholt als eines der besten in Deutschland ausgezeichnet, es erhielt 2007 für Städte zwischen 200.000 und 500.000 Einwohnern den Kinopreis des Kinemathekenverbundes. Doch damit nicht genug: Das Freiburger Barockorchester wurde von einer Kritikerjury zum „Orchester des Jahres 2007“ gewählt. Und zu guter Letzt hat die versammelte Szene der Neuen Musik einen Zuschlag bei dem großen vierjährigen Förderprojekt der Bundeskulturstiftung „Netzwerk Neue Musik“ erhalten, was die Badische Zeitung euphorisch mit „auch eine Exzellenzinitiative“ kommentierte.

Die Künste haben für Freiburg zentrale Bedeutung, Freiburg ist bundesweit als attraktive Kulturstadt bekannt. Allein die Musikstadt Freiburg braucht in Deutschland

kaum einen Vergleich zu scheuen. Für die Bürgerinnen und Bürger sind die Künste heute in Spitze und Breite ebenso wie die Soziokultur unverzichtbare Bestandteile eines urbanen, von freizeithlichen Aktivitäten bestimmten Lebens in der Stadt. Das „Bürgerrecht Kultur“ (Hermann Glaser) wird in Freiburg selbstbewusst eingefordert.

### **Kunst in der Ökonomisierungsfalle**

Trotz des berechtigten Selbstbewusstseins der Kunstszenen darf nicht übersehen werden: Die direkten und indirekten Zuschusskürzungen der vergangenen zehn Jahre haben die meisten Kultureinrichtungen auch inhaltlich stark geschwächt. Die an die geförderten Einrichtungen gesetzten hohen Erwartungen können mittlerweile nur noch unter prekären Rahmenbedingungen erfüllt werden. Mittel für die Programmarbeit sind durch Zuschusskürzungen und Teuerungen in manchen Häusern fast nicht mehr vorhanden, andernorts musste unentbehrliches Stammpersonal abgebaut werden.

Freie wie öffentliche Kultureinrichtungen stehen seit vielen Jahren unter einem zunehmenden Ökonomisierungsdruck. Hierfür sind sehr unterschiedliche Faktoren verantwortlich: Zum einen der verstärkte Haushalts- und Legitimationsdruck des „freiwilligen“ Kulturbereichs gegenüber den formalen „Pflichtaufgaben“ lokaler Politik; zum anderen eine enorme Steigerung der kulturwirtschaftlichen Angebote in Musik, Theater, Literatur, Kino, insbesondere in TV und Multimedia (Internet und vor allem Computerspiele) und der dadurch verstärkten Konkurrenz bei der Gewinnung des Publikums.

Der Konkurrenzkampf um die Aufmerksamkeit des knappen Guts Publikum hat sich verschärft. Die empirische Kulturforschung geht davon aus, dass sich in den letzten dreißig Jahren der Anteil der Bevölkerung, der sich grundsätzlich für Kultur interessiert und erreicht werden kann (rund 65%) sowie der Anteil der regelmäßigen (15-20%) und der intensiven „Nutzer“ (zwischen 5 und 10%) nicht signifikant geändert hat.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Susanne Keuchel: Das Kulturpublikum zwischen Kontinuität und Wandel – Empirische Perspektiven, in: Jahrbuch für Kulturpolitik 2005, Band 5, Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. (Hrsg.), Essen 2005, S. 112.

Die immer schwierigere Herausforderung für die Kultur im öffentlichen Interesse ist, sich ohne große Marketingbudgets gegenüber der übermächtigen Konkurrenz der Freizeitindustrie zu behaupten und den sehr differenzierten Interessen und hohen Ansprüchen des potentiellen Publikums wirklich attraktive Alternativen zu bieten. Längst öffnen sich Kunsteinrichtungen den nicht ausschließlich bildungsorientierten Publikumsansprüchen. *„Kultur darf unterhaltsam und erlebnisreich, muss nicht nur ernst und anstrengend sein. Zum Bildungsanspruch gesellt sich der Unterhaltungswert [...] Die E-Kultur und die U-Kultur wachsen zu einer Integrationskultur zusammen, weil auch Reflexion und Emotion, Bildung und Unterhaltung zusammengehören [...] Über drei Viertel der jüngeren Generation im Alter bis zu 34 Jahren (78%) wollen Kultur in diesem Sinne als Breitenkultur mit integrativer Wirkung verstanden wissen.“*<sup>3</sup>

Festzuhalten ist, dass aufgrund zunehmender Kommerzialisierung und kulturwirtschaftlicher Verwertung von Kunst und Kultur die Freiräume, insbesondere auch die finanziellen Freiräume, in denen sich das Innovationspotential neuer Kunst entwickeln kann, zunehmend enger werden. Kommunale Kunstförderung sollte deshalb nicht das Marktgängige und Abgesicherte subventionieren, sondern primär Freiräume schaffen und Risikoabfederung für nicht Durchgesetztes, Experimentelles und Neues bieten.

### III. GRUNDPRINZIPIEN UND ZIELE KOMMUNALER KUNSTFÖRDERUNG

#### **Kommunale Kunstförderung im öffentlichen Interesse**

Vor dem Erfahrungshintergrund politischer Gleichschaltung und Verfolgung durch den Nationalsozialismus genießt die freie Entwicklung der Künste in Deutschland mit guten Gründen einen besonderen, im Grundgesetz verankerten Schutz und ist damit herausgehobene Verpflichtung auch kommunaler Kulturpolitik.<sup>4</sup> Einerseits begründet sich hierdurch eine hohe Sensibilität gegenüber jeglichen Eingriffen des Staates in die Kunstfreiheit, andererseits ein aktiver Schutz der Kunstfreiheit durch den Staat. Kurz: Das Grundgesetz verpflichtet die öffentliche Hand, Kunst zuerst um der Kunst willen zu fördern und nicht anderen Zwecken zu unterwerfen.

---

<sup>3</sup> Horst P. Opaschowski: Die kulturelle Spaltung der Gesellschaft. Die Schere zwischen Besuchern und Nichtbesuchern öffnet sich weiter, in: Jahrbuch für Kulturpolitik 2005, Band 5, a.a.O. S. 213 f.

<sup>4</sup> Vgl. Artikel 5 Abs. 3 des Grundgesetzes



Folgerichtig ist die Freiheit der Kunst und die Schutz-Verantwortung des Staates auch in den meisten Länderverfassungen geregelt. Vorbildlich an der Baden-Württembergischen Verfassung ist, dass sie im Kunstbereich ausdrücklich die Autonomie der Träger als Voraussetzung einer freien Kunstentwicklung anerkennt: *„Der Staat und die Gemeinden fördern das kulturelle Leben [...] unter Wahrung der Autonomie der Träger“*<sup>5</sup> heißt es in der Verfassung Baden-Württembergs.

Kommunale Kunst- und Kulturförderung hat (nicht nur) in Baden-Württemberg somit eine herausgehobene Bedeutung im Rahmen der „freiwilligen Selbstverwaltungsaufgaben“. Die Kommune hat die Verantwortung, die grundgesetzlich geschützte freie Entwicklung der Künste zu gewährleisten. Hierdurch ist die Notwendigkeit eines weiten Kunstverständnisses ebenso begründet wie der Schutz der Vielfalt und insbesondere die Förderung von Zeitgenössischem und Experimentellem.

Die *Kulturpolitischen Leitziele* geben eine präzisierte Zielperspektive für die kommunale Kulturpolitik der Stadt Freiburg vor. In der Präambel ist ausgeführt, dass die Stadt eine zentrale Verantwortung hat, das künstlerische und kulturelle Leben in der Stadt durch gezielte Impulse, durch Moderation, Vernetzung, Beratung und Qualifizierung in seiner Entfaltung aktiv zu fördern und Kreativität zu ermöglichen. Umschrieben wird diese Verantwortung heute meist durch den Begriff einer „aktivierenden Kulturpolitik“.<sup>6</sup>

*„Die Stadt Freiburg bekennt sich zur Sicherung des zentralen Bestands an kulturellen Leistungen, Angeboten und Einrichtungen. Sie strebt dabei eine Balance zwischen der Vielfalt von Trägern und Angeboten und den notwendigen Freiräumen für neue kulturelle Entwicklungen an,“* heißt es in Leitziel 4.<sup>7</sup> Dies impliziert auch die Verantwortung, zur Erreichung der obigen Ziele für ein kunstfreundliches Klima zu sorgen, fördernde Rahmenbedingungen und kulturelle Infrastrukturen vorzuhalten: für Kunstschaffende, für die künstlerische Produktion und für die Präsentation und Vermittlung. Da die Kommunen in Baden-Württemberg zugleich die Trägervielfalt und deren Autonomie fördern sollen, leitet sich hieraus die infrastrukturelle Verpflich-

---

<sup>5</sup> Artikel 3c Abs. 1 der Landesverfassung Baden-Württemberg.

<sup>6</sup> Vgl. Kulturpolitische Leitziele der Stadt Freiburg. Präambel.

<sup>7</sup> Kulturpolitische Leitziele der Stadt Freiburg. Grundsätzliches, Ziel 4.

tung ab, neben eigenen öffentlichen Kultureinrichtungen auch eine differenzierte Förderung der freien Szenen zu leisten.

Die Kommune hat eine Verantwortung nicht nur für die Künste, sondern auch für die Bürgerinnen und Bürger. Die UNO hat 1948 die „Teilhabe an Kultur“ in den Status der Menschenrechte erhoben. Die Kommune hat somit die Verantwortung, die Vermittlung der Künste an die Bürgerinnen und Bürger sowie die Teilhabe dieser an der Kunst und Kultur zu ermöglichen: Hermann Glaser, einer der Vordenker der „neuen Kulturpolitik“, prägte in den siebziger Jahren den Begriff „Bürgerrecht Kultur“.<sup>8</sup> Dieser Anspruch ist auch heute ein (in weiten Teilen noch nicht eingelöster) Anspruch der Kulturpolitik, der deshalb auch im Grundsatzteil der *Kulturpolitischen Leitziele* deutlich aufgeführt ist.<sup>9</sup>

### **Wirkungsorientierung**

Für kulturpolitische Entscheidungen sollte es wichtiger werden zu prüfen, welche Einrichtungen in welcher Art von Zusammenspiel wesentlich dazu beitragen, dass risikofreudige, experimentelle und innovative Formen, Strukturen und Inhalte dem städtischen Kulturleben eine Dynamik und Offenheit verleihen.

### **Bürgerengagement - Kultur und Ehrenamt**

Bürgerschaftliches Engagement entsteht und entwickelt sich vor Ort. Ein Großteil der Kulturangebote entstand aus Initiativen selbstbewussten Bürgertums und ist noch heute Ausdruck großen bürgerschaftlichen Engagements und ehrenamtlicher Verantwortungsübernahme. Die klassische Verbands- und Vereinsszene ist allerdings seit Jahren im Umbruch: es entstehen neue, freie Initiativen. Die Formen der öffentlichen Unterstützung müssen sich dieser Entwicklung anpassen.

Nicht überraschend wird in einer aktuell im Auftrag des Bundestags erstellten Studie des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft über „Private Spenden für Kultur“ festgestellt, dass diejenigen, die freiwillig mitarbeiten, tendenziell auch mehr spenden. Im Vergleich zu anderen Bereichen ist das Bewusstsein für Zeitspenden im Kulturbereich allerdings unterentwickelt. Und das, obwohl bundesweit im Kulturbereich nur 28 % der Kulturorganisationen überhaupt bezahlte

<sup>8</sup> Hermann Glaser/Karl Heinz Stahl: Bürgerecht Kultur, Frankfurt a.M. 1983.

<sup>9</sup> Vgl. Kulturpolitische Leitziele der Stadt Freiburg. Grundsätzliches.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, 72 % ausschließlich von Zeitspendern aufrecht erhalten werden.<sup>10</sup>

Besonders vor dem Hintergrund der größer werdenden Gruppe aktiver und an Kultur interessierter älterer Menschen („Generation 50+“) sollten die freien und öffentlichen Kultureinrichtungen dieses große Potential viel vorurteilsfreier und aktiver einbinden: Als Zeit- wie auch als Geldspender. Kulturvereine könnten viel stärker eine vorbildliche Kultur der Partizipation ausbilden. Fördervereine sollten engagiert weiterentwickelt und stärker in die Arbeit vieler Einrichtungen integriert werden. Vor allem die großen Potentiale und Erfahrungen der älteren Generationen könnten viel intensiver und grundsätzlich auf fast allen Ebenen für die Kulturarbeit genutzt werden. Wichtig wäre dabei die Qualifizierung von Ehrenamtlichen für den sinnvollen Einsatz und die angemessene Steuerung von bürgerschaftlichem Engagement durch Aus- und Fortbildung im „Volunteer Management“.

### **Nachhaltigkeit - „Aalborg Commitments“ und „Agenda 21“**

*„Nachhaltige Entwicklung und kulturelle Entfaltung sind wechselseitig voneinander abhängig [...] Es geht darum, die auf Vielfalt, Offenheit und wechselseitigem Austausch basierende Gestaltung der Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales als kulturelle Ausformung von Nachhaltigkeit zu verstehen und zu verwirklichen [...] Kunst und Kultur sind unverzichtbarer Spiegel, aber auch Motor und Korrektiv einer im permanenten Wandel befindlichen Gesellschaft und daher schon wesentlich ein wichtiger Akteur im Nachhaltigkeitsdiskurs.“<sup>11</sup>*

Die Stadt Freiburg hat sich durch die Ratifizierung der „Aalborg Commitments“ verpflichtet, ihr Handeln als nachhaltig-ganzheitliches, transparent auf mehr Bürgerbeteiligung ausgerichtetes zu entwickeln.

Beteiligungsverfahren und der Anspruch auf Nachhaltigkeit sind im Kulturbereich fest etabliert. Das Kulturredirektorat nimmt die internationalen „Aalborg Commitments“ sehr ernst. Zentrale Prinzipien der „Aalborg Commitments“, etwa die Beteiligung an Planungen

<sup>10</sup> Rainer Sprengel/ Rupert Graf Strachwitz: Private Spenden für Kultur. Ein Gutachten für den Deutschen Bundestag, Maecenata Schriften, Band 2, Stuttgart, erscheint im März 2008, Vorab-Zusammenfassung, S. 4.

<sup>11</sup> Kulturpolitische Gesellschaft/Landesgruppe Bayern: Entwurf Bausteine Bayerischer Kulturpolitik. Eine Diskussionsgrundlage, 3. Aufl. (Vorabausdruck), S. 38.

und Entscheidungen, ein transparentes Verwaltungshandeln und ein partnerschaftliches Verhältnis zur Freiburger Kulturszene, aber auch Teilhabegerechtigkeit im Zugang zur Kultur, soziale Integration und Geschlechtergerechtigkeit werden forciert.

### **„Gender Mainstreaming“**

Der Gemeinderat hat 2002 die Einführung von Gender Mainstreaming für die Stadtverwaltung Freiburg beschlossen. Gender Mainstreaming bedeutet, dass in allen Phasen des politischen Prozesses - Planung, Durchführung, Monitoring und Evaluation - der Geschlechterperspektive Rechnung getragen wird. Ziel ist die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern. Nach dem Gender-Mainstreaming-Konzept sind politische Maßnahmen stets daraufhin zu prüfen, wie sie sich auf die Lebenssituation von Frauen und Männern auswirken, und gegebenenfalls neu zu überdenken.

Die Präsenz von Frauen in Führungspositionen der Kultureinrichtungen und auch bei Preisvergaben ist in Freiburg seit einigen Jahren mindestens ausgewogen. Das Kulturamt erfragt im Rahmen der Verwendungsnachweise bei allen geförderten Einrichtungen wesentliche Daten zur Geschlechtergerechtigkeit ab und weist in Merkblättern darauf hin, die Aspekte des Gender Mainstreaming anzuwenden. Dennoch darf aufgrund der augenblicklich guten Situation in Freiburg nicht übersehen werden, dass Frauen in Deutschland nach wie vor grundsätzlich auf dem Kunstmarkt, im Musik- und Theaterleben nicht die gleichen Chancen wie Männer haben. *„Generell gilt: je repräsentativer ein Ausstellungsort, desto geringer der Frauenanteil. Je renommierter ein Orchester, desto geringer der Frauenanteil. Je wichtiger ein Preis [...] je größer eine Institution [...] je wichtiger ein Amt, desto geringer der Frauenanteil. Dies belegen eindrucksvoll die Studien „Frauen im Kultur- und Medienbetrieb“ von 1999/2000.“<sup>12</sup>* Aber die Studie sieht im Vergleich zu Vorgängerstudien von 1987 und 1995 einen positiven Trend.

Es bleibt dennoch eine wichtige Aufgabe, auf allen Ebenen der Kunstförderung kontinuierlich darauf hinzuwirken, dass auch unbewusste Benachteiligungen reflektiert und aktiv aufgehoben werden. Zu beachten ist, dass Gender Mainstreaming mehr meint, als die Benachteiligung von Frauen aufzuheben. Die Umsetzung von

---

<sup>12</sup> Kulturpolitische Gesellschaft/Landesgruppe Bayern, a.a.O., S. 32.

Gender Mainstreaming beinhaltet daher zuerst die Arbeit am Bewusstsein für eine wirkliche Geschlechtergerechtigkeit.

### **Kulturverwaltung als Dienstleisterin**

Die Kulturverwaltung hat den Anspruch, eine fachkompetente, bürger- und kundenfreundliche Dienstleisterin zu sein. Die Einlösung dieses partnerschaftlichen Anspruchs wird vom Kulturamt durch weitgehende Partizipationsverfahren bei Entscheidungen, regelmäßige Gesprächs- und Planungsrunden mit Vertreterinnen und Vertretern der Szene sowie durch jährliche Kulturamtsberichte transparent gestaltet. Die für die Kulturförderung zuständige Abteilung Kulturarbeit (4 Personen) zeichnet sich durch fachkompetente und für die Kulturschaffenden direkt ansprechbare Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus, die intensiv am Kulturleben teilnehmen und auch persönlich vertrauensvoll in der Szene vernetzt sind. Das dadurch mögliche partnerschaftliche Kulturmanagement der städtischen Kulturförderung ist unerlässlich, da Förderentscheidungen über Kunst (und ebenso die Überprüfung der Richtigkeit der Förderung) nur sehr eingeschränkt über formale Kriterien leistbar sind. Urteils- und Entscheidungskompetenz über Kunst Dinge kann sich nur über kontinuierliche Kunsterfahrung und -reflexion ausbilden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besuchen regelmäßig die vom Kulturamt geförderten Projekte und Einrichtungen. Die zeitliche Belastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kulturamts ist insgesamt und auch an Abenden und Wochenenden sehr hoch, wobei die Besuche nicht als Arbeitszeit gerechnet werden.

Ein großes kulturelles Angebot wie es in Freiburg vorhanden ist, verlangt nach gut funktionierenden Netzwerken, um das vorhandene Potential auszuschöpfen. Das Kulturamt steht hier in einer zentralen Netzwerker-Verantwortung. Es führt Einrichtungen und Projektträger zusammen, koordiniert gemeinsame Vorhaben, gibt Anregungen und Impulse und entwickelt regelmäßig passgenaue Qualifizierungsveranstaltungen.

Die Kulturverwaltung sollte neben ihrer Aufgabe als Organisatorin zentraler städtischer Kulturveranstaltungen ihr schon weit entwickeltes Selbstverständnis im Sinne einer aktivierenden Kulturpolitik (Moderation, Vernetzung und Beratung) unbedingt weiter ausbauen. Allein durch die bevorstehende Umsetzung zahlreicher

Maßnahmen aus dem Kulturkonzept steht das Kulturamt in den nächsten Jahren vor großen zusätzlichen Herausforderungen. Um diese wie bisher verantwortungsvoll einlösen zu können, bedarf es allerdings einer angemessenen personellen Ausstattung.

### **Stadtjubiläum und mögliche Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas**

Im Jahr 2020 feiert Freiburg 900 Jahre Stadtrecht. Dieses wichtige Jubiläum könnte zusammen mit einer Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas für 2020, eventuell unter Einbeziehung von regionalen Partnern, auch aus der Schweiz und Frankreich, einen einzigartigen zusätzlichen Entwicklungsschub für eine langfristige kulturelle Stadtentwicklung auslösen. „Freiburg 2020“ bietet als Fokus einer ganzheitlichen und nachhaltigen kulturellen Stadtvision eine ideale und realistische Zeitspanne, auch ehrgeizige Ziele anzugehen und umzusetzen.

Hierzu bedarf es zuerst ausführlicher Beratungen darüber, mit welcher Vision und welchem thematischen Schwerpunkt Freiburg sich in 2020 präsentieren sollte. Die sich neben Ulm bereits für eine Bewerbung ausgesprochene Stadt Mannheim hat sich unlängst mit einer „Vision Kulturregion Mannheim 2015“ öffentlich positioniert.

Die Länderreihenfolge in der Nominierung der europäischen Kulturhauptstädte ist bis 2019 festgelegt. Voraussichtlich nicht vor dem Jahr 2010 wird auf EU-Ebene entschieden, in welcher Reihenfolge die Mitgliedsländer Städte nominieren können. Dass Deutschland im Jahr 2020 wieder zum Zuge kommt, ist aufgrund der bisherigen Reihenfolgen allerdings nahe liegend. Entscheiden muss die EU dann auch, ob es ab 2020, wie früher, nur eine Kulturhauptstadt oder wie, derzeit, weiter zwei Städte (je eine aus den alten und eine aus den neuen Mitgliedstaaten) geben wird.

Die frühen Initiativen in Mannheim und die Erfahrungen früherer Bewerberstädte zeigen, dass es im Hinblick auf eine Bewerbung wichtig ist, sehr frühzeitig eine auch über 2020 hinaus nachhaltig tragfähige kulturelle Entwicklungsstrategie der Stadt, eine kulturelle Stadtvision, zu entwickeln.

Bereits hierfür ist eine professionelle Herangehensweise unabdingbar. Eine baldige Entscheidung im Gemeinderat zur Erarbeitung der konzeptionellen Voraussetzungen für eine mögliche Bewerbung wäre ein wichtiger erster Schritt, der möglichst noch in 2008 begangen werden sollte.

## **Maßnahmen**

### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

1. Die Kulturverwaltung ermutigt und unterstützt Kultureinrichtungen, durch Fördervereine oder auf anderen Wegen wesentlich mehr Zeitspender und ehrenamtlich Engagierte einzubinden.
2. Geschlechtergerechtigkeit als Förderkriterium und Voraussetzung von Förderung wird weiterhin sehr ernst genommen.

### **B Haushaltsrelevante Maßnahmen, die zum Doppelhaushalt 2009/2010 in den Gemeinderat eingebracht werden sollen:**

3. Im Gemeinderat sollte möglichst noch in diesem Jahr ein Beschluss über die Vorbereitung einer Bewerbungskonzeption Freiburgs als Kulturhauptstadt Europas für das Jahr 2020 getroffen werden, damit die Verwaltung die notwendigen Planungen in Bezug auf ein zentrales Thema und grundsätzliche Ansätze vorbereiten kann. Ein Grundsatzbeschluss des Gemeinderates für eine Bewerbung soll dann aufbauend auf dieser Bewerbungskonzeption Ende 2010/Anfang 2011 erfolgen (gesonderte DS)

### **C Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittel- bis langfristig umgesetzt werden sollen:**

4. Durch ein ausgeweitetes Angebot an Seminar- und Qualifizierungsangeboten sowie Koordinationsaufgaben für die Kultureinrichtungen und Gruppen baut das Kulturamt seine Dienstleisterfunktion aus.

## **IV. SPARTENÜBERGREIFENDE ASPEKTE**

### **Publikumsorientierung und Profilschärfung**

Die gemeinderätliche Entscheidung zur konsequenten Weiterentwicklung der „Stadt der Künste“ ist vor dem Hintergrund einer ganzheitlichen Stadtentwicklung eine überzeugende Festlegung: Sie geht von den gewachsenen Stärken der Stadt aus und versteht diese als Zukunftspotentiale. In den kulturpolitischen Leitzielen wurden hierzu bereits wichtige Perspektiven entwickelt. So soll in allen städtischen oder städtisch geförderten Kultureinrichtungen eine differenzierte zielgruppenspezifische Vermittlungsarbeit ausgebaut werden, um die Teilhabegerechtigkeit zu erhöhen und insbesondere die Menschen, die bisher nur schlecht oder nicht erreicht werden, gezielter anzusprechen und einzubinden. Hierzu wird insbesondere auf die ausführlichen Erläuterungen in den bereits vom Gemeinderat beschlossenen Handlungskonzepten zur kulturellen und interkulturellen Vielfalt sowie zur kulturellen Bildung hingewiesen.

Mehr Orientierung am Publikum bedeutet explizit nicht, sich am Geschmack und den künstlerischen Erwartungen eines breiteren Publikums zu orientieren. Gerade öffentlich geförderte Kunst muss eher dem Anspruch folgen, Geschmack zu bilden statt zu bestätigen und tradierte Erwartungen zu sprengen. Dem Publikum sollen durch die Kunst neue Erfahrungsräume geöffnet werden, statt es vor Neuem und Fremden abzugrenzen. Dennoch ist die intensive und vorurteilslose Reflexion der Interessen und Ansprüche gerade des noch nicht erreichten Publikums eine unerlässliche Voraussetzung, um es gewinnen zu können.

Insbesondere sollte in den nächsten Jahren bei der Förderung der Freiburger Kultureinrichtungen eine nachhaltige Qualitätsentwicklung und dabei vor allem die Schärfung der inhaltlichen und programmatischen Profile, aber auch die Intensivierung der kulturellen Bildung sowie die interkulturelle Öffnung der Angebote und Einrichtungen im Vordergrund stehen. Siehe hierzu die Ausführungen in den beiden Handlungskonzepten zur kulturellen und interkulturellen Vielfalt sowie zur kulturellen Bildung.



### **Institutionelle Förderung als Basissicherung**

In den vergangenen Jahren wurde von verschiedenen Seiten darüber diskutiert, ob nicht zugunsten einer größeren Flexibilität in der Förderung und zur Stärkung der Wettbewerbs-Konkurrenz die institutionelle Förderung grundsätzlich abgeschafft werden und Institutionen primär nur noch für konkrete Projekte gefördert werden sollten.

Die Erfahrung zeigt, dass die Ausschließlichkeit einer solchen Förderung das Aus der Institutionen bedeuten würde. Projektmittel können zu guten Teilen – allerdings nur mit sehr großem Personaleinsatz – tatsächlich durch Eigeneinnahmen, Kooperationen, Mitgliedsbeiträge, Fördervereine, Spenden und Sponsoring, Stiftungen und Förderfonds u. a. eingeworben werden. Keiner dieser Partner wäre aber bereit, die Fixkosten der Einrichtung zu fördern. Das bedeutet, Förderung von Stadt und Land sollte zumindest eine ausreichende Basisfinanzierung inklusive Personalkosten bieten. Die öffentliche Förderung sollte mindestens die Mieten, das Stammpersonal, die Werbung und eine Grundfinanzierung für die Programmarbeit abdecken. Nur dann können Einnahmen, Dritt- und Sponsoringmittel erfolgreich und kontinuierlich eingeworben werden. Hinzugefügt werden muss, dass die Freiburger Kulturförderung vieler freier Kultureinrichtungen von einer Einlösung dieses Anspruchs noch sehr weit entfernt ist.

### **Planungssicherheit und Zielorientierung**

Kunst- und Kultureinrichtungen brauchen mehr Planungssicherheit. Die Kulturpolitik will ihre Förderung künftig stärker an den allgemeinen kulturpolitischen Leitzielen und den konkreten Zielen der Handlungskonzepte ausrichten.

Um beide Ansprüche zu vereinen, sollte die Förderung von Kultureinrichtungen zum einen auf Basis partnerschaftlich auszuhandelnder Zielvereinbarungen zwischen Kulturamt und Kultureinrichtungen individuell und differenziert erfolgen. Zielvereinbarungen im Kulturbereich müssen von den Zielen und Visionen der Einrichtungen selbst ausgehen und sollen in erster Linie ein nachvollziehbares und nachprüfbares Hilfsmittel einer zielgerichteten programmatischen wie wirtschaftlichen Entwicklung sein. Die Zielvereinbarungen müssen sowohl das programmatische Profil, das

künstlerische Selbstverständnis sowie die realen Möglichkeiten (personell, räumlich etc.) der jeweiligen Einrichtung als auch die kulturpolitischen Ziele der Stadt berücksichtigen.

Zum anderen sollten die Förderungen zur Gewährung von mehr Planungssicherheit über jeweils drei bis vier Jahre ausgesprochen und vertraglich vereinbart werden. Regelmäßige Berichte und die Durchführung eines zu entwickelnden Evaluationsverfahrens würden auf beiden Seiten mehr Verbindlichkeit und mehr Sicherheit geben.

### **Festbetragsförderung in der Projektförderung**

Um die Projektträger stärker zur Einwerbung von Drittmitteln zu motivieren und ein effizientes Wirtschaften zu belohnen, aber auch um eine weniger bürokratische Förderung zu etablieren, wäre wie in vielen anderen Städten eine weitgehende Umstellung der Projektförderung von der bisherigen Defizit- auf eine Festbetragsförderung sehr sinnvoll.

Die Projektförderung der Stadt, über die das Kulturamt in eigener Zuständigkeit entscheidet, soll noch beteiligungsorientierter und nachvollziehbarer ausgerichtet werden. In den meisten Bereichen unterliegt die Förderung bereits eindeutigen und transparenten Vergabekriterien und -verfahren, die in regelmäßigen Abständen zu überprüfen sind. Dort, wo es vom Aufwand gerechtfertigt und bisher noch nicht umgesetzt ist, sollen die Förderentscheidungen des Amtes durch die Einbindung von beratenden Fachbeiräten oder –jurys auf eine fachlich breitere Grundlage gestellt werden. Bei aller sinnvollen Regulierung muss allerdings darauf geachtet werden, dass der bürokratische Aufwand für die Gruppen gering und ihnen die in vielen konkreten Fällen notwendige Flexibilität der Förderung durch das Kulturamt erhalten bleibt.

### **Nachwuchsförderung**

Nachwuchsförderung ist die nachhaltigste Form der Kunstförderung. Ohne intensive Nachwuchsförderung heute gibt es morgen keine künstlerischen Spitzen. Die Förderung des Nachwuchses ist deshalb in allen künstlerischen Sparten von besonderem öffentlichen Interesse. Die Umstellung z. B. der Musikvereinsförderung

auf den Schwerpunkt der Förderung von Jugendarbeit hat zu einer erfreulichen Steigerung der musikalischen Ausbildung der Vereine geführt. In allen Sparten soll daher die Jugendarbeit durch besondere Impulse gestärkt werden. Städtischen und städtisch geförderten Einrichtungen kommt hierbei eine herausgehobene Verantwortung zu.

### **Kinder- und Jugendkultur**

In Freiburg existieren eine Reihe wichtiger Einrichtungen und Angebote, bei denen künstlerische und kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche im Vordergrund stehen: Musikschule, Kinder- und Jugendtheater, Jazz & Rockscheule, Jugendkunstschule „Klecksel“ im Jugendbildungswerk, Kinderbibliotheken, Museumspädagogik der Städtischen Museen, Theaterpädagogik des Theaters Freiburg, Spielwerkstatt, Angebote zur Leseförderung wie das „Lirum Larum Lesefest“ und die Jugendliteraturtage „Stories“ mit Schreibwerkstätten und Schreibwettbewerb, der Jugendfotopreis der Pädagogischen Hochschule, der 2008 erstmals vergebene Jugendkunstpreis der Jugendkunstschule im Jugendbildungswerk, das Schülerfilmforum und vieles mehr.

Die Förderung von spezifischen Jugendkulturen im engeren Sinne mit ihren Szenen macht hierbei jedoch einen verhältnismäßig kleinen Anteil aus. Jugendkulturen und Jugendszenen können sich nur aus sich heraus entwickeln und sind als wichtige Identität stiftende Umfelder in der Regel durch Abgrenzung zur Kindheit und zur Erwachsenenwelt motiviert. Jugendkulturen formieren sich oft in sehr speziellen Szenen und lockeren Gruppen, die äußere Reglementierungen ablehnen. Insofern sollten Kultur- und Jugendpolitik hier nicht steuernd eingreifen, sondern Sorge tragen, dass die jeweils notwendigen Freiräume durch Räume und Projektförderungen gewährleistet werden.

### **Intensivierung grenzüberschreitender Kooperation**

Es gibt zwar eine Reihe von regelmäßigen grenzüberschreitenden Kultur-, Politik- und Verwaltungskontakten mit Mulhouse und Basel, die Vision einer Region der Gemeinsamkeiten ist jedoch noch nicht sehr ausgeprägt und sollte weiter entwickelt werden. Die Pläne zur Metropolregion müssten hierzu um Aspekte der Kulturregion erweitert und Mittel bereitgestellt werden. Kunst und Kultur können sicher gute Beiträge leisten, das Bewusstsein der Menschen für eine grenzüberschreitende

Identität zu entwickeln. Zur besseren Erschließung von EU-Förderprogramme für Kulturprojekte und Strukturmaßnahmen sowie zur aktiven Beratung von Kultureinrichtungen über die ebenso vielfältigen wie komplexen und nicht sehr transparenten Fördermöglichkeiten auch außerhalb der offiziellen Kultur-Förderprogramme sollten angemessene Strukturen aufgebaut werden.

Ohne solche größeren und strukturellen Schritte wird es – nicht zuletzt aufgrund der marginalen Fördergelder für grenzüberschreitende Projekte auf der einen und zahlreichen Hürden und Hemmnissen auf der anderen Seite – auch künftig eher bei kleineren Einzelprojekten bleiben, wie zum Beispiel dem aktuellen grenzüberschreitenden Rockfestival „Europop“ in Neuf Brisach.

### **Räume**

Kunst benötigt Räume. Räume sind in Freiburg ein knappes und sehr teures Gut. Die vorhandenen öffentlichen Räume sind als Proben- und Auftrittsorte aufgrund gestiegener Mieten, nicht immer eindeutiger Zuständigkeiten und Regulierungen für Ensembles, Kulturvereine und andere nichtkommerzielle Interessenten nur noch eingeschränkt nutzbar. Schulräume stehen grundsätzlich als Probe- und Auftrittsräume für kulturelle Nutzungen ebenso zur Verfügung, wie für Nutzungen aus anderen Bereichen (Sport, Soziales etc.). Das zuständige Amt für Schule und Bildung vermietet auch in umfangreichem Maße Schulräume z. B. an Gesangsvereine, Musikvereine, Chöre usw., sofern schulische Nutzungen dem nicht entgegenstehen.

Die sehr stark frequentierten Räume der geförderten Einrichtungen unterliegen einer starken Abnutzung. Bestehende Sanierungsstaus sollten daher auch hier ermittelt und möglichst aufgelöst werden. Nach dem vom Gemeinderat verabschiedeten aktuellen Sanierungs- und Investitionsplan haben bei den Sanierungsmaßnahmen allerdings die Schulen, das Augustinermuseum und die städtischen Wohnungen oberste Priorität.

### **Festivals**

Kultur beruht auf Austausch und Neugier auf Fremdes. Kunstszene müssen sich heute immer überregional, wenn nicht international orientieren. Allein aus ihrem lokalen Umfeld kann sich relevante Kunst heute kaum noch entwickeln. Eine Stadt

der Künste braucht deshalb zwingend kontinuierliche überregionale und internationale Vernetzung und Austausch. Von großer Bedeutung sind dabei Festivals, da sie wichtige Impulse in die jeweiligen Szenen bringen, hiesigen Gruppen im Gegenzug Auftritte in anderen Städten verschaffen und dem Publikum wichtige Vergleichsmaßstäbe bieten. Festivals binden das Publikum wesentlich besser als einzelne Gastspiele, da das Publikum seine Angebotsauswahl immer eventorientierter vornimmt. Dem können sich die Veranstalter nicht grundsätzlich entziehen.

Die Auswahlliste der wichtigsten Festivals ist lang:

- Theater, Tanz: Theaterfestival (Förderung gestrichen), Internationales Tanzfestival, Seniorentheatertage, Studententheaterfestival u. a.;
- Musik: Zeltmusikfestival, Le Gipfel du Jazz bzw. jetzt Jazzfestival Freiburg, Akademiekonzerte, Pianofest, Fest der Innenhöfe, Tamburi Mundi Rahmentrommelfestival, das für 2008 geplante MehrKlang Festival für Neue Musik, sowie das ebenfalls in Planung befindliche Schülermusikfestival;
- Film: Freiburger Filmforum, Freiburger Filmfestival, Lesbenfilmtage, Schwulen Filmwoche;
- Kleinkunst/Kabarett/Comedy: Grenzenlos Festival;
- Literatur: Freiburger Literaturgespräch, Lirum Larum Lesefest, Stories.

In den letzten Jahren haben neben den Kultureinrichtungen auch die Festivals starke Einbußen in der städtischen Förderung hinnehmen müssen. Theaterfestival, Tanzfestival, Le Gipfel du Jazz u. a. wurden deutlich geschwächt, das Ökimedia Filmfestival gestrichen. Das Theaterfestival, Flaggschiff der Freiburger Festivals, wurde in Raten aufgegeben: zuerst wurde der Etat um 50% gekürzt, dann das Festival trotz aller Erfolge „ausgesetzt“ und schließlich gestrichen.

## **Werbung**

Ohne Werbung kann auch Kultur nicht auskommen. Kulturinformation sollte integrativer Teil der städtischen Kulturförderung und des Stadtmarketings sein. In einem Stadtraum, der zunehmend kommerzialisiert und optisch durch Werbung verstellt wird, hat es Kultur besonders schwer, auf sich aufmerksam zu machen. Die Stadt ist voller Plakate, aber jene Akteure, die mit öffentlichen Mitteln unterstützt

Kultur anbieten, haben nicht die ökonomischen Möglichkeiten, sich entsprechende Werbung zu leisten.

Das Internet spielt eine immer größere Rolle bei der Information über Kulturangebote. Ein zentrales, leicht zugängliches und vollständiges Kultur-Informationsportal wird immer wichtiger. Der erneuerte Online-Kalender der Badischen-Zeitung bietet hier eine wesentliche Verbesserung für die Freiburger Kulturveranstalter.

Die FWTM sollte viel entschiedener als bisher das gesamtstädtische Kulturimage strategisch weiterentwickeln und intensiv und offensiv für das Stadtmarketing nutzen. Hier könnten Kulturstadt-Imagebroschüren, wie sie etwa die Stadt Mannheim in allen ICEs der Deutschen Bahn auslegen ließ, ein Vorbild sein.

## **Maßnahmen**

### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

5. Die Projektförderung soll bis zu einer festzusetzenden Fördersumme grundsätzlich von der bisherigen Defizit- auf Festbetragsförderung umgestellt werden.
6. Institutionelle Förderungen sollen an Zielvereinbarungen und ein zu entwickelndes Evaluationsverfahren gekoppelt werden.
7. Die spezifischen Jugendkulturen sollen als legitime Kulturpraxis in ihrer Entfaltung gestützt, jugendkulturelle Orte und Szenen gesichert werden.

### **C Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittelfristig im Gemeinderat beraten werden sollen:**

8. Die Verwaltung soll eine detaillierte Übersicht aller kulturell nutzbaren Räume in der Stadt inklusive ihrer Nutzungsbedingungen erstellen. Nutzungsbe-

hinderungen für nicht kommerzielle Kulturtreibende sollen ermittelt und abgebaut werden.

9. Den institutionell geförderten Einrichtungen soll soweit wie möglich durch mehrjährige Förderzusagen notwendige Planungssicherheit gegeben werden.
10. Die kulturelle Zusammenarbeit der Städte Basel, Mulhouse, Karlsruhe, Straßburg, Offenburg, Weil und Lörrach und Freiburg und innerhalb der Metropolregion soll stärker gefördert werden.
11. Das Kleinwerbenetz (Platten-Plakatierung) soll erhalten bleiben.
12. Der Sanierungsbedarf in kulturell genutzten städtischen Gebäuden soll ermittelt und die Sanierungen mittelfristig durchgeführt bzw. Sanierung/Verkauf/Neubau/Ersatzmietung abgewogen werden.
13. Ein jährlicher Jugendkulturpreis (für Hip Hop, Rap, Tanz, u. a.) soll initiiert und wieder ein Jugendkulturfestival durchgeführt werden.
14. Ein Netz von Kulturlitfasssäulen an gut frequentierten Orten in der Stadt soll aufgebaut werden, an denen Kultureinrichtungen kostenfrei plakatieren können. Alternativ könnte für geförderte Kultureinrichtungen eine kostenfreie Plakatierung auf den Wall-Säulen verhandelt werden.

## **V. SPARTENFÖRDERUNG**

### **MUSIK**

Freiburg ist Musikstadt. Diese Bezeichnung begründet sich durch die hohe Qualität und die große Anzahl von Ensembles, Einrichtungen und Hochschulen sowie durch den großen Publikumszuspruch. Großes Renommee erfährt die Stadt durch international erfolgreiche Ensembles im Bereich der klassischen und der Neuen Musik wie z. B. dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, dem Freiburger Barockorchester, dem Philharmonischen Orchester und der Sparte

Musiktheater im Theater Freiburg, dem Experimentalstudio, dem Balthasar Neumann Ensemble, dem ensemble recherche und Ensemble Aventure, und anderen mehr. Gerade die Neue Musik hat sich in Freiburg in den vergangenen zehn Jahren außergewöhnlich gut entwickeln können, so dass Freiburg heute zu den wichtigen Zentren der Neuen Musik in Deutschland zählt.

Darüber hinaus hat sich in Freiburg eine selbst im Vergleich zu den meisten Metropolen außergewöhnlich dichte, vielgestaltige und lebendige Chorszene entwickelt. Von einer Vielzahl leistungsfähiger Gesangsvereine und Kirchenchöre reicht das Spektrum über vielfältige, sowohl freie als auch institutionell gebundene studentische Chorformationen wie die Chöre der Studentengemeinden, der Pädagogischen Hochschule und der Musikhochschule, über die Chöre an den evangelischen Hauptkirchen und die der katholischen Dommusik, über die großen renommierten Konzertschöre wie den Freiburger Bachchor, den Freiburger Oratorienchor und den Freiburger Kammerchor bis hin zu einer ganzen Gruppe semiprofessioneller bis professioneller Vokalensembles, meist mit besonderem Programmprofil und internationaler Reputation: der Camerata Vocale Freiburg, dem Freiburger Jazzchor, dem Anton-Webern-Chor Freiburg und dem Balthasar-Neumann-Chor.

Die Domsingschule Freiburg ist die größte deutsche Institution dieser Art. Neben dem Konzerthaus sind das Münster, die Martinskirche und die Musikhochschule wichtige Konzertsäle.

International tätige Jazzmusikerinnen und -musiker leben und arbeiten in der Stadt. Das Jazzhaus hat sich in den zwanzig Jahren seines Bestehens zum zentralen Club für Jazz, Blues, Rock, Pop und Weltmusik entwickelt, neue Orte wie der Jazzkongress im Schützen bereichern die Jazzszene. Die Jazz & Rockscheule sowie der Verein „multicore“ tragen Wesentliches zur Vernetzung und Förderung der Rock- und Popszene bei.

Die überragende Qualität im Bereich der klassischen Musik ist nicht zuletzt auf die Existenz der Musikhochschule und ihre Attraktivität für junge Musikerinnen und Musiker zurückzuführen. Seit einiger Zeit gibt es auch eine Kooperation zwischen der Musikhochschule und dem Theater Freiburg. Weitere berufliche Ausbildungsmöglichkeiten bestehen im Musikbereich (z. B. der Musikschule und Jazz & Rockscheule).



Hinzu kommen Initiativen wie die Stipendien für junge Sängerinnen und Sänger am Theater Freiburg.

Die bisherige Hierarchisierung der Musik in E- und U-Musik entspricht schon lange nicht mehr der Entwicklung im Bereich der zeitgenössischen populären Musik und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung. Die öffentliche Förderung und Ausbildung konzentriert sich jedoch noch immer stark auf die so genannte E-Musik.

Um gerade auch jüngere Menschen überhaupt für eine intensivere Beschäftigung mit Musik zu begeistern, sollte die Förderung von und der Unterricht in populärer Musik ausgebaut werden. Dank der Jazz & Rockschiule steht Freiburg in der Ausbildung schon vergleichsweise gut da. Grundsätzlich sollten Jazz, Rock und Pop eine gleichberechtigte Förderungsmöglichkeit wie der Klassikbereich erfahren, damit sie sich in Freiburg ebenso gut entwickeln können.

Der südbadische Raum ist zudem eine Hochburg der konzertanten Blasmusik. Viele der in Freiburg zahlreich ansässigen Blasorchester mit teils sehr hohem Niveau erreichen bei Wertungsspielen regelmäßig Spitzenplätze. Die Musikvereine sind darüber hinaus neben der Musikschule die wichtigsten musikalischen Bildungseinrichtungen für Nachwuchsmusiker im Kinder- und Jugendbereich.

### **Ensemble-Haus**

In vielen Musikbereichen wird über die Grenzen der Genres hinweg gearbeitet. Die noch junge internationale Ensemble-Akademie von Freiburger Barockorchester und ensemble recherche setzt hier neue Maßstäbe. Das in greifbare Realisierungsnähe gerückte Ensemble-Haus ist ein weiterer Meilenstein für die Musikstadt Freiburg und wird durch seinen Werkstattcharakter für die Musikszene sicher viele weitere Synergien und einen für die Publikumsbindung idealen Ort schaffen. Die Ensembles haben bereits einzigartige Vorleistungen erbracht und eine Million Euro private Mittel sowie eine Zusage der Landesstiftung Baden-Württemberg für den Umbau der profanierten Elisabethkirche eingeworben. Bei der Förderung der Stadt sollten andere traditionsreiche und international renommierte Ensembles in der Stadt nicht beeinträchtigt werden.

## **Konzerthaus**

Mit dem Konzerthaus hat die Entwicklung der klassischen Musik vor zehn Jahren einen entscheidenden Impuls erhalten. Die im Zusammenhang mit dem Konzerthaus erfolgte Ansiedlung des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg in Freiburg hat diesen Impuls noch einmal entscheidend verstärkt. Das Konzerthaus hat keine künstlerische Leitung und tritt nicht als Veranstalter, sondern einzig als Vermieter auf. Das führt dazu, dass selbst Freiburger Orchester, Ensembles und Chöre, die national und international gebucht werden, in ihrer Heimatstadt neben dem künstlerischen auch das volle Veranstalterisiko tragen müssen. Nicht einmal eine Differenzierung der Konzerthausmieten etwa zwischen kommerziellen Firmen, die Firmenveranstaltungen abhalten und gemeinnützigen Kulturensembles, die im öffentlichen Interesse bzw. Auftrag den Bürgerinnen und Bürgern kulturelle Angebote bieten, findet statt. Seit auch noch die Mietzuschüsse des Kulturamtes für Konzerthaus-Anmietungen weggefallen sind, können nur noch sehr wenige, bzw. nur noch einzelne Freiburger Ensembles das wirtschaftliche Risiko einer Anmietung des Konzerthauses riskieren bzw. tragen.

## **Musikschule**

Die städtische Musikschule ist eine der wichtigsten kulturellen Bildungseinrichtungen in Freiburg. Sie bildet entscheidende kulturelle und musikalische Kompetenzen aus und bietet mit ihren Orchestern, Ensembles und den Bläser- bzw. Streicherklassen in einigen allgemeinbildenden Schulen einen entscheidenden Mehrwert für das Gemeinwesen. Die Musikschule hat eine herausgehobene öffentliche Verantwortung für eine „Kultur des Aufwachsens“. Um dieser zentralen Verantwortung gerecht zu werden und intensiv mit Schulen und anderen Partnern kooperieren zu können, muss sie gut ausgestattet sein. In den vergangenen Jahren haben unterschiedliche Faktoren zu erhöhten Unterrichtsgebühren geführt. Der Vorstand der Musikschule setzt sich jedoch (durch Sozialklauseln, Geschwisterregelungen etc.) kontinuierlich dafür ein, dass keine Benachteiligungen entstehen.

Durch G8 und die immer stärkere Ausweitung des Schulbetriebs bis in den späten Nachmittag wird es für interessierte Schülerinnen und Schüler zunehmend schwerer, außerschulischen Musikunterricht zu nutzen. Schule wird zum zumindest zeitlich zentralen Lebensraum der Kinder und Jugendlichen. Zugleich bietet insbesondere

die Grundschule die Chance, Kinder und Jugendliche aller Schichten, Milieus und Zuwanderungs-Hintergründe gemeinsam zu erreichen. Deshalb führt die Musikschule schon sehr erfolgreich Schulkooperationen durch (vgl. die o. g. Bläser- und Streicherklassen). Der Wunsch des Vorstands ist es, diese noch weiter auszubauen. Musikschule und die Jazz & Rockscheule sollten ihre Strategien ausbauen können, mit denen sie ihre Angebote im Sinne des *Handlungskonzepts Kulturelle Bildung* sinnvoll erweitern können.

Neben den Musikschulen engagieren sich auch andere Kultureinrichtungen zunehmend in der musikalischen Bildung. Allein im Theater Freiburg werden hier mit dem Netzwerk „indieOper!“, dem Musiktheater für Kinder und Jugendliche und der Kooperation mit „concept maternal“ Zeichen gesetzt.

### **Jazz, Rock und Pop**

Die Jazz-, Rock- und Popmusik ist ein wichtiger kultureller Faktor in der Stadt. Die 30.000 Studierenden in Freiburg stellen ein gewaltiges Publikumspotential dar, von dem vor allem die junge Musik profitiert. Zahlreiche Musikclubs bieten Live-Programm: Jazzhaus, der Jazzkongress e. V. im Schützen, E-Werk, Waldsee, Z, das Auditorium der Jazz & Rockscheule und andere. Populäre Festivals wie das ZMF und Le Gipfel du Jazz (künftig Jazzfestival Freiburg) bieten neben stärker auf Party ausgerichteten Festen wie der Downtown Street Party eine breite Palette heutiger populärer Musik. Durch den Ausbau der Messe und durch die Ganter Open Airs finden seit einigen Jahren auch große Konzerte mit internationalen Stars in Freiburg statt. Gerade im Bereich der Pop- und Rockmusik sind diverse sehr aktive Netzwerke um eine lebendige Szene bemüht.

Die Zusammenfassung der populären Musik als Jazz, Rock und Pop sollte überdacht werden. Die Jazzförderung im experimentellen Bereich sollte eher neben die Förderung Neuer Musik gestellt werden.

Auftrittsmöglichkeiten für Freiburger Musikgruppen und Bands, insbesondere im Nachwuchsbereich, sind aus ökonomischen Gründen selbst in öffentlich geförderten Einrichtungen nur sehr eingeschränkt vorhanden. Die populäre Musik ist zwar grundsätzlich marktorientiert ausgerichtet, allerdings ist der Musikmarkt heute so komplex

strukturiert und durch den Einbruch der Plattenindustrie in starken wirtschaftlichen Nöten. Bands müssen sich heute in einem sehr schwierigen wirtschaftlichen Umfeld selbst vermarkten. Dazu bedarf es neben günstigen Proberäumen Unterstützung durch regionale und überregionale Vernetzung und gezieltes Coaching.

Die Einrichtung eines außerhalb der Stadtverwaltung angesiedelten Popbüros nach Vorbildern in Stuttgart und Mannheim könnte auch in Freiburg eine wesentliche Strukturhilfe darstellen. Unter bestimmten Voraussetzungen und bei Einbindung weiterer lokaler Interessengruppen könnte eventuell die Jazz & Rockscheule aufgrund ihrer Verzahnung mit der Mannheimer Popakademie und den existierenden Popbüros in baden-württembergischen Städten ein ideales Umfeld sein.

Ein kulturelles Gründerzentrum mit Schwerpunkt auf Musikbusiness nach Mannheimer Vorbild wäre mittelfristig sicher eine weitere sinnvolle Strukturhilfe.

### **Maßnahmen**

#### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

15. Durch die Kulturverwaltung sollen die Ergebnisse der „Musikszeneforschung Jazz, Rock und Pop Freiburg“ des Soziologischen Institutes der Universität ausgewertet werden, die im Sommer 2008 vorliegen soll. Darauf aufbauend sollte die Förderung von Jazz-, Rock und Pop gegebenenfalls neu konzipiert werden.

16. Mit dem Goetheinstitut sollte über eine Verlängerung des Mietvertrags zugunsten des Jazzhauses verhandelt werden.

#### **B Haushaltsrelevante Maßnahmen, die zum Doppelhaushalt 2009/2010 in den Gemeinderat eingebracht werden sollen:**

17. Das Projekt Ensemble-Haus von ensemble recherche und Freiburger Barockorchester soll aktiv gefördert werden.

**C Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittel- und langfristig im Gemeinderat beraten werden sollen:**

18. Der Ausbau nachhaltiger Kooperationen von Musikschule und Jazz & Rockschule mit Kindergärten und Schulen soll ermöglicht werden.
19. In Zusammenarbeit mit multicore e.V., der Jazz & Rockschule und anderen Einrichtungen der Rock-Pop-Szene soll die Einrichtung eines regionalen Popbüros konzipiert und umgesetzt werden.
20. Eine gezielte Förderung der Auftrittsmöglichkeiten regionaler Bands, insbesondere von Nachwuchsbands, soll entwickelt werden, gegebenenfalls über eine gezielte Clubförderung für diese spezielle Aufgabe.

**BILDENDE KUNST**

Freiburg hat eine präzente Szene der bildenden Kunst mit einem breitem Spektrum an Sammlungen und Ausstellungshäusern: Das Museum für Neue Kunst mit regionalem Schwerpunkt, der auf aktuelle internationale Tendenzen ausgerichtete Kunstverein mit seiner einzigartigen Ausstellungshalle, die privaten und international vernetzten Institutionen wie das Morat-Institut und der Kunstraum Alexander Bürkle, die Kunsthalle Phleps, das Kunsthaus L6 mit dem städtischen Ausstellungsraum und der Künstlerwerkstatt, der Geigesturm des Kulturwerks des BBK, das E-Werk sowie eine wachsende Zahl privater Galerien bieten dank sehr unterschiedlicher Programmatiken ein der Stadtgröße angemessenes Feld der Kunsterfahrungen. Ausstellungen finden darüber hinaus in zahlreichen anderen Einrichtungen statt. Zwischen dem übermächtigen internationalen Kunstzentrum Basel und der Ballung hochkarätiger Einrichtungen in Karlsruhe hat es Freiburg dennoch schwer, in der bildenden Kunst eine überregionale Position zu behaupten.

Die Außenstelle der Karlsruher Kunstakademie ist für die Kunstszene Freiburgs von entscheidender Bedeutung, da durch sie regelmäßig Nachwuchskünstlerinnen und

-künstler an Freiburg gebunden werden und die Szene kontinuierlich beleben. Bis heute sind die meisten in Freiburg ansässigen Künstlerinnen und Künstler Absolvierende der Freiburger Außenstelle der Akademie und der Freien Hochschule für Grafik-Design & Bildende Kunst.

Vor allem in den letzten Jahren konnte mit der Eröffnung des Kunsthauses L6 mit zwei Ausstellungsräumen, zehn Ateliers und einem Gastatelier, dem Beitritt zum internationalen Atelieraustauschprogramm der Christoph-Merian-Stiftung in Basel, der Einrichtung neuer Kunstpreise für junge Kunst und der Eröffnung des Kunst- raums Alexander Bürkle (der eine respektable Kunsthalle ist), die bildende Kunst einen beachtlichen Aufschwung verzeichnen. Die Galerienlandschaft wächst. Neue Initiativen wie art-forum3 mit der für die ganze Dreiländer-Region wichtigen „regioartline“-Internetplattform und Zeitung stärken die Kunstszene und ihre Beachtung nachhaltig. „regioartline“ ist heute die zentrale und umfassende Informations- und Diskursplattform für den regionalen Kunstbetrieb geworden.

Eine Vernetzung der Ausstellungseinrichtungen findet über „freiburg.galerien.de“ statt, die – gefördert vom Kulturstadtamt – einen regelmäßigen Ausstellungskalender herausgeben. Die Information und Kooperation der Einrichtungen sollte jedoch verbessert werden. Neben dem Kunstverein auch das L6 und das Kulturwerk teil, wird ansonsten im Projektbereich wenig miteinander kooperiert.

### **Künstlerateliers**

Günstige Arbeitsateliers sind in Freiburg schwer zu finden. Die hohen Raumkosten sind oft das zentrale Argument für bildende Künstlerinnen und Künstler, die Stadt zu verlassen. Deshalb ist die Stadt hier in einer besonderen Verantwortung. Die Vermietung der Ateliers in den Künstlerhäusern Villa Mitscherlich, Basler Straße, im L6 und im E-Werk sind trotz der nur zum Teil guten Raumbedingungen die wichtigste Form der individuellen Künstlerförderung. Die Atelierhäuser sollten grundsätzlich erhalten bleiben, künftige Veränderungen sollten an die Bereitstellung geeigneter Ersatzräume gekoppelt sein.

## **Kunst am Bau und im öffentlichen Raum**

Mit wenigen Ausnahmen weist die Stadt Freiburg seit rund zwanzig Jahren keine Mittel mehr für Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum aus. Zeitgenössische Kunst im Stadtraum hat die Stadt seitdem fast ausschließlich dem vorbildlichen Engagement des Landes und der Universität zu verdanken. Dadurch ist zum einen den Künstlerinnen und Künstlern eine wichtige Auftragsbasis entzogen, zum anderen vergibt die Stadt große Chancen, ihren Gestaltungsanspruch des öffentlichen Raums auch durch bildende Kunst attraktiv umzusetzen (siehe hierzu auch *Handlungskonzept Kulturelles Erbe*). Vor allem durch freie Projekte der Kunst im öffentlichen Raum könnte - mit zeitgemäßen Formen der künstlerischen Interventionen - an die abgebrochene Tradition der Bildhauersymposien im Colombipark angeknüpft werden.

Auf die Drucksache G-08/128 zur momentanen Situation wird verwiesen.

## **Projekte**

Kunst entsteht heute vielfach in Projektzusammenhängen. Thematische Projekte oder Zwischennutzungen von Häusern, Wohnungen oder Läden bieten oft wesentlich spannendere Entfaltungsmöglichkeiten als traditionelle Ausstellungen. Projekte wie „Werder 5“ oder „Rosastraße 9“ haben dies in den vergangenen Jahren bewiesen und zugleich riesigen Publikumszulauf erlebt. Projekte an ungewöhnlichen Orten im Alltag der Stadt sollten bei der Projektförderung ebenso eine herausgehobene Rolle spielen wie spartenübergreifende Projekte, Projekte im Bereich Performance und Neuen Medien. Außerdem sollten gezielt Künstlerinnen und Künstler besonders in der ersten, besonders schweren Phase nach dem Studium, in der sie sich einen Eingang in den Kunstbetrieb verschaffen müssen, öffentlich gefördert werden.

## **Maßnahmen**

**A** Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:

21. Die Ausstellungseinrichtungen sollen zu mehr Kooperationen motiviert werden.

22. Die Anzahl der Künstlerateliers wird beibehalten und im Rahmen der Möglichkeiten erhöht.

**C Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittelfristig im Gemeinderat beraten werden sollen:**

23. Bei allen städtischen Neubaumaßnahmen an öffentlichen Gebäuden, ggf. auch bei Sanierungen und Umbauten, soll ein Anteil von möglichst 1-2% der reinen Baumittel für Kunst am Bau ausgewiesen und diese in einem gesamtstädtischen Pool für Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum gebündelt werden. Die entsprechenden Mittel für Kunst am Bau und den damit evtl. verbundenen Folgekosten müssen im Haushalt zur Verfügung gestellt werden.

## **THEATER / TANZ**

Freiburg hat eine ausdifferenzierte Theaterlandschaft. Das Theater Freiburg mit seinen Sparten Schauspiel, Oper und Tanz ist das Zentrum. Zur Theaterlandschaft wird Freiburg jedoch erst durch das Neben- (und zunehmend auch) Miteinander so unterschiedlicher Einrichtungen wie dem Kinder- und Jugendtheater im Marienbad mit seiner bundesweiten Ausstrahlung, dem Wallgrabentheater, immerhin eines der ältesten noch aktiven Privattheater in Deutschland, dem Musiktheater „Die Schönen der Nacht“ im E-Werk und der international erfolgreichen freien Gruppe PAN.OPTIKUM. Dazu kommen neben Freien Gruppen im Theater und Tanz noch eine Reihe kleinere Theater mit eigenen Spielstätten: das Galli Theater, das Theater Hans Dürr, das Theater im Martinstor sowie die Alemannische Bühne. Zu diesen Institutionen gesellen sich noch zahlreiche Spielorte, die alle ihr spezifisches Publikum bedienen. Das E-Werk mit großem Saal und Kammerbühne KIEW, die von unterschiedlichen Gruppen im Sommer bespielten Innenhöfe in der Altstadt und die kabarettistischen Gastspiele im Vorderhaus bis zur gelegentlich für Theater genutzten Bühne in der Mensa und im Peterhof.



## **Theater Freiburg**

Das Theater Freiburg versteht sich heute als kulturelles Zentrum der Stadt. Ambitioniert löst es diesen Anspruch ein: nicht nur durch überzeugende Stücke, die Theater als Probebühne und Reflektionsort des Lebens behaupten. Durch Aktionen, Projekte und Kooperationen mit der freien Szene, der Universität, anderen Kulturinstitutionen, Schulen, Krankenhäusern und unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen öffnet sich das Theater vorbildlich in die Stadt, geht mit seinem „orbit“ sogar aktiv in die Stadtteile, tanzt in Wohnungen und findet so immer wieder überzeugende Schnittmengen mit der Lebenswirklichkeit der Menschen in Freiburg. Das Theater Freiburg hat sich gerade in den letzten Jahren konsequent zu einer soziokulturell arbeitenden Einrichtung entwickelt. Der Ausbau der Theaterpädagogik sowie des Jugend- und Seniorenteaters sind weitere konsequente Umsetzungen einer umfassenden Neudefinition des Stadttheaters. Das Theater Freiburg ist dank seiner Dynamik und Offenheit heute der Motor künstlerischer Innovationen und Diskurse in der Stadt. Als größter städtischer Kulturbetrieb steht das Theater hier auch künftig in einer exponierten Verantwortung.

## **Kinder- und Jugendtheater im Marienbad**

Qualitativ anspruchsvolles Theater für Kinder und Jugendliche in der Stadt anbieten zu können, ist in einem herausgehobenen öffentlichen Interesse.<sup>13</sup> Die Arbeit des Theaters im Marienbad ist geleitet von dem überzeugenden Anspruch, Kinder und Jugendliche als wichtiges Publikum von heute ernst zu nehmen. Das Theater verfügt mit dem ehemaligen Marienbad über ein Theaterhaus mit einzigartigem Charme und einer gerade für Kinder- und Jugendtheater sehr angenehmen Atmosphäre. Das Freiburger Kinder- und Jugendtheater zählt seit Jahrzehnten zu den engagiertesten seiner Art und verfügt dank seines individuellen künstlerischen Profils über ein großes bundesweites Renommee. Neben der Arbeit mit Schulen und großem Engagement im internationalen Kulturaustausch haben auch aktuelle Diskurse über Theaterarbeit und Kulturpolitik im Theater im Marienbad ihren festen Ort.

---

<sup>13</sup> Vgl hierzu die ausführlichen Erläuterungen im *Handlungskonzept Kulturelle Bildung*.

## **Freie Theater**

Theater, Tanz und Figurentheater sind die drei Säulen der freien Theater- und Tanzszene. Die freie Szene der Gruppen, Initiativen und Projekte ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil der regionalen Theaterlandschaft. Hier entstehen viele experimentelle und spartenübergreifende Inszenierungen von der Soloperformance bis hin zur Oper, die aufgrund spezifischer programmatischer Ansätze und meist sehr eingeschränkter Produktionsbedingungen immer wieder beweisen, dass ambitioniertes Theater und zeitgenössischer Tanz auch (und manchmal nur) außerhalb der großen, tradierten Theaterhäuser sehr lebendig funktionieren kann. Besonders die Freiburger Tanzszene hat sich im Umfeld des Vereins bewegungs-art und des Tanzfestivals in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich qualitativ entwickelt.

Die städtische Förderung der freien Szene konnte in den vergangenen Jahren durch eine Fachjury, neue Förderrichtlinien und der Einführung von Konzeptionsförderungen vom Verfahren wesentlich verbessert werden. Die Förderbudgets erlauben jedoch keine großen Sprünge.

## **Produktionszentrum für freies Theater und Tanz**

Das E-Werk hatte bisher immer den Anspruch, wichtiger Produktionsort und Impulsgeber im Bereich der freien Tanz- und Theaterarbeit in Freiburg zu sein. Einlösen konnte es diesen Anspruch allerdings nur ansatzweise, da es zum Beispiel über keine Probebühne verfügt. Aufgrund des zunehmenden ökonomischen Drucks kann das E-Werk womöglich künftig noch weniger als bisher den freien Gruppen als Produktionsort zur Verfügung stehen, da es seine Veranstaltungsfrequenz und Eigeneinnahmen erhöhen muss.

Die Freie Szene braucht aber zwingend Orte, an denen sie ihre Produktionen unabhängig von einem laufenden Spielbetrieb erarbeiten kann, also Probebühnen und Werkstätten. Geklärt werden muss daher, ob das E-Werk die erforderlichen Infrastrukturen bieten kann. Ansonsten wäre ein unabhängiges Produktionszentrum für die Freie Szene die entscheidende infrastrukturelle Fördermaßnahme der nächsten Zukunft.

### **Nachwuchsförderung**

Eine lebendige freie Szene lebt vor allem von einem stetig heranwachsenden Nachwuchs. Insbesondere die Tanzszene in Freiburg macht laufend durch neue junge Gruppen auf sich aufmerksam. Die Ausbildung bei bewegungs-art, die Projektförderung der Stadt, die Bühne im E-Werk und das Tanzfestival sind die vier Säulen dieses Erfolges, die sich durch weitere Partner zu einer gesamtstädtischen Plattform für den Tanz in Freiburg entwickeln könnten.

### **Studentisches Theater**

Es gibt in der Universitätsstadt Freiburg studentische Theatergruppen, die allerdings außerhalb der Universität kaum wahrgenommen werden und mit großer Raumknappheit zu kämpfen haben. Im Wallgrabentheater findet unregelmäßig ein studentisches Theaterfestival statt.

### **Grenzüberschreitende Zusammenarbeit**

Kaum zu beobachten ist leider eine Vernetzung der freien Theater- und Tanzszene in der Region. Hier sollten mehr Koproduktionen und Gastspielaustausche initiiert werden, um die ökonomische Basis der einzelnen Produktionen zu verbessern und Stücke nicht einzig für wenige Aufführungstermine in Freiburg zu produzieren.

Die Theater- und Tanzszenen in Freiburg und Basel weisen sehr ähnliche Entwicklungen und Strukturen auf. Im Sinne einer verstärkten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit könnte mit Koproduktionen von Gruppen und Theaterveranstaltern ein ganz neues Potential erschlossen werden.

### **Festivals für Tanz und Theater**

Die Festivals für Tanz und Theater sind für das Publikum und für die Gruppen in Freiburg eminent wichtig, um neben den vielen lokalen Angeboten auch einen Einblick in das überregionale und internationale Tanz- und Theaterschaffen zu bekommen. Da nicht alle Bereiche der darstellenden Künste gleichermaßen stark präsentiert werden können, sollten im Bereich der Festivals Schwerpunkte gesetzt werden.

## **Maßnahmen**

### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

24. Die aktuelle Bandbreite des Theater- und Tanzangebots in Freiburg soll erhalten werden.

25. Bei der Förderung der Tanz- und Theaterszene soll ein besonderes Gewicht auf Kooperationen gelegt werden.

26. Austausch und Kooperationen mit den Theater- und Tanzszenen in der Schweiz (Basel) und Frankreich (Mulhouse / Strasbourg) sollen besonders gefördert werden.

### **B Haushaltsrelevante Maßnahmen, die zum Doppelhaushalt 2009/2010 in den Gemeinderat eingebracht werden sollen:**

27. Kulturelle Bildungsprojekte und interkulturelle Ansätze im Bereich von Theater und Tanz sollen besonders gefördert werden.

28. Die künftige Rolle des E-Werks als zentrale Produktionsstätte und Spielort für die Freie Szene soll geklärt und gegebenenfalls ein Konzept für ein Produktionszentrum außerhalb des E-Werkes erstellt werden.

### **C Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittel- und langfristig im Gemeinderat beraten werden sollen:**

29. In Zusammenarbeit mit der Theater- und Tanzszenen soll ein gesamtstädtisches Festivalkonzept entwickelt werden.

## FILM / MEDIEN

### Kino

Freiburg ist ein idealer Standort für engagiertes Kino. Bundesweit zählen die Freiburgerinnen und Freiburger in Relation zur Einwohnerzahl der Stadt seit Jahren zu den eifrigsten Kinobesucherinnen und -besuchern. Dabei ist erfreulicherweise das cineastische Qualitätsbewusstsein enorm hoch. Das anspruchsvolle Kinoangebot in Freiburg steht auf zwei Säulen: Zum einen das von öffentlichen Mitteln mitgetragene Kommunale Kino mit den Schwerpunkten Bewahrung des audiovisuellen Erbes, Weltkino in meist originalsprachlichen Fassungen sowie der kontinuierlichen Pflege aller Filmgattungen und -genres. Das „KoKi“ versteht sich als Ansprechpartner für andere kulturelle und soziale Initiativen und Einrichtungen für gemeinsame filmkulturelle Veranstaltungen. Es legt besonderen Wert auf die Vermittlung der Kunstform Film durch Einführungen, Analysen und Vortragsveranstaltungen.

Die zweite Säule sind die privat getragenen Friedrichsbau Lichtspiele (plus Kandelhof und Harmonie), in denen die neuesten internationalen Produktionen unabhängiger Filmarbeit zu sehen sind. Dazu gesellt sich noch der ambitionierte aka-Filmclub der Universität. Alle diese Einrichtungen machen sich kaum Konkurrenz, zumal keine das Spektrum der anderen abdecken könnte.

Anspruchsvolles Kino trifft in Freiburg auf reges Interesse. Die nationalen und internationalen Auszeichnungen für die hiesigen Kinos belegen dies eindrücklich. Das Kino der Cinemaxx-Kette und weitere Kinos sind wichtige Orte für das breite, nicht in erster Linie an filmkünstlerischen Aspekten interessierte Filmpublikum.

### Festivals

Zahlreiche kleine und größere Filmfestivals und Filmreihen, allen voran das traditionsreiche Filmforum im Kommunalen Kino, ergänzen das positive Bild ebenso wie die Schwule Filmwoche und die Lesbenfilmtage. Das noch junge Freiburger Filmfest im Mensgarten entwickelt sich gut und hat das Potenzial, ein überregional ausstrahlendes Filmkunst-Highlight zu werden. Das Schülerfilmforum der Medienwerkstatt bietet mit stetig wachsendem Zulauf eine sehr wichtige Nachwuchsarbeit für

junge Filmbegeisterte. Allerdings kann aufgrund der geringen Ressourcen keine aktive Vermittlungsarbeit in Schulen betrieben werden.

### **Filmproduktion**

Die Freiburger Szene der Filmemacherinnen und -macher ist nicht sehr groß und zudem sehr heterogen. Im Bereich der Produktion gibt es in der Stadt und der Region eine eher bescheidene Infrastruktur von Filmtechnikfirmen und Studios, die für TV-Dokumentationen zwar ausreichend ist, den Erfordernissen für professionelle Film- und Fernsehproduktionen aber nicht gerecht werden kann. Dennoch wird Freiburg als Ideenschmiede und Drehort immer beliebter. Seit der Einrichtung des „location office“ werden in Freiburg immer öfter Filme produziert.

Von bundesweiter Bedeutung ist das in Freiburg ausgetragene Drehbuchcamp. Der jährlich durchgeführte Workshop für junge Drehbuchautorinnen und -autoren ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der ARD.ZDF medienakademie, der Filmförderungen der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG) und Hessen und des Goethe-Instituts Freiburg mit Unterstützung der Degeto Film GmbH und des „location-office“ der Freiburg Wirtschaft, Touristik und Messe GmbH.

### **Maßnahmen**

#### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

30. Durch das „location office“ und die Wirtschaftsförderung der FWTM soll eine stärkere Vernetzung der professionellen und semiprofessionellen Filmschaffenden erreicht werden.

31. Insbesondere die städtische Förderung des Kommunalen Kinos und des dortigen Filmforums mit seinem internationalen und interkulturellen Filmprogramm soll erhalten werden.

**B Haushaltsrelevante Maßnahmen, die zum Doppelhaushalt 2009/2010 in den Gemeinderat eingebracht werden sollen:**

32. Die Arbeit des Schülerfilmforums als ein wichtiges Projekt der kulturellen Bildung im Filmbereich soll gestärkt werden.

**C Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittel- und langfristig im Gemeinderat beraten werden sollen:**

33. Das Drehbuchcamp soll über attraktive Begleitveranstaltungen für das Publikum zu einem „Festival des Drehbuches“ bzw. einem öffentlichen Forum des Drehbuchschreibens gemacht und viel offensiver in das Freiburger Kulturleben integriert werden. „Location office“, Kommunales Kino, Literaturbüro und Theater könnten hier ideale Partner sein.

## **LITERATUR**

### **Literaturbüro**

Das Angebot an literarischen Veranstaltungen und Lesungen ist in Freiburg umfangreich, weit gefächert und anspruchsvoll. Im Zentrum des literarischen Freiburg steht das Literaturbüro. Es ist Anlaufstelle für Literaturschaffende und Literaturinteressierte in der Stadt und der Region. Die Veranstaltungsformate reichen von der klassischen Lesung über Podiumsgespräche und Vorträge bis hin zu Performances und spartenübergreifenden experimentellen Hör- und Seherlebnissen. Durch spezifische Veranstaltungen werden Übersetzerinnen und Übersetzer wie auch Autorinnen und Autoren gefördert. Unter dem Titel „Jugend schreibt“ werden seit über zehn Jahren erfolgreich Textwerkstätten für Schüler und Schülerinnen ab 15 Jahren veranstaltet, aus denen bereits vier Anthologien hervorgegangen sind.

Das Literaturbüro hat sich in den vergangenen Jahren inhaltlich zu einem umfassenden Literaturzentrum entwickelt und ist mit den wichtigen Literaturhäusern in Deutschland und der Schweiz zunehmend vernetzt. Allerdings ist es längst an die

Grenzen des Machbaren gelangt. Das Literaturbüro arbeitet unter sehr eingeschränkten Bedingungen. Eine der Kultur- und Universitätsstadt angemessene Perspektive böte die Weiterentwicklung zu einem wesentlich besser ausgestatteten Literaturhaus als regionales Zentrum, das den großen Bedarf an Auseinandersetzung mit Literatur professioneller und intensiver abdecken könnte. Ein umfangreiches Konzeptpapier liegt der Kulturverwaltung vor.

### **Literaturveranstaltungen**

Neben dem Literaturbüro existieren in Freiburg weitere Möglichkeiten, Literatur sowie Autorinnen und Autoren zu begegnen: Buchhandlungen, die Universität, das Theater Freiburg, die Stadtbibliothek und weitere Kultureinrichtungen sind hier die Orte des Lesens und Debattierens über Literatur. Eine wichtige und traditionsreiche literarische Veranstaltung ist das vom Kulturamt ausgerichtete Freiburger Literaturgespräch, zu dem jährlich bedeutende Autorinnen und Autoren sowie junge Talente der deutschsprachigen und auch der internationalen Szene eingeladen werden.

### **Koordination**

Was bei der Vielfalt literarischer Veranstaltungen in Freiburg fehlt, sind zusammenhängende Informationen über die unterschiedlichen öffentlichen Lesungen.

### **Leseförderung**

Im Bereich der Leseförderung engagiert sich die Stadtbibliothek mit vielfältigen Aktivitäten. Der erste Baustein, um bei Kindern die Lust am Lesen zu wecken, ist als Element frühkindlicher Förderung das Vorlesen, welches die sprachliche Entwicklung fördert und Grundlage für Kommunikationsfähigkeit ist. Im gesamten Bibliotheksnetz werden durch Vorlesepatinnen und -paten kontinuierlich Vorleseaktionen durchgeführt. Dabei werden im Rahmen des Freiburger Vorlesenetzes auch Kinder zu Vorleserinnen und -lesern ausgebildet, die z.B. in der Kinder- und Jugendmediothek Rieselfeld lesen.

Der zweite Schwerpunkt liegt auf der aktiven Leseförderung für Kinder, die lesen lernen. Durch das breite Medienangebot, Klassenführungen, Bibliotheksralleys und Medienkoffer für den Einsatz im Unterricht werden Kinder an Literatur und Lesen



herangeführt. Die Stadtbibliothek hat hierbei auch im Blick, dass laut PISA-Studie sehr viel weniger Jungen zum Vergnügen lesen bzw. Lesen als Hobby angeben als Mädchen. Im Rahmen von Gender-Mainstreaming beleuchtet die Stadtbibliothek in der Kinder- und Jugendmediothek Rieselfeld diesen Sachverhalt und arbeitet gezielt an Maßnahmen zur Gegensteuerung.

Um Kinder beim Prozess des Lesenlernens zu begleiten, sind mittlerweile ca. 180 Leselernpatinnen und -paten in Freiburger Schulen tätig. Das Projekt, unter der Federführung des Amts für Schule und Bildung, wird vom Staatlichen Schulamt und der Stadtbibliothek unterstützt und trägt im Rahmen von bürgerschaftlichem Engagement dazu bei, dass leseschwache Kinder individuell betreut ans Lesen herangeführt werden.

Das Kulturamt veranstaltet seit vielen Jahren im Herbst das stadtweite „Lirum Larum Lesefest“, bei dem über zwei Wochen über 100 Lesungen in allen Schularten und Schulstufen sowie ein ganztägiges Lesefest mit Kinder- und Jugendbuchautorinnen und –autoren, Kindertheater, Musik und vielem mehr stattfindet. Bisher fand das sonntägliche Lesefest im Bürgerhaus Zähringen statt, seit 2007 wird es in Kooperation mit dem Theater Freiburg dort, inhaltlich noch einmal erweitert, ausgerichtet.

Seit vier Jahren veranstaltet das Kulturamt mit stetig wachsendem Zulauf die jährlichen Jugendliteraturtage „Stories“, eine Kooperation mit zahlreichen Kultureinrichtungen, allen voran dem Literaturbüro Freiburg, das Schreibworkshops und vor allem einen thematischen Schreibwettbewerb durchführt, der im gesamten südbadischen Raum eine erstaunliche und sich von Jahr zu Jahr steigende Resonanz erfährt.

Die gut eingeführten Veranstaltungen zur Leseförderung könnten und sollten verstärkt Strategien entwickeln, wie sie noch erfolgreicher gerade Kinder aus bildungsferneren Milieus erreichen können.

### **Lokale Förderung von Autorinnen und Autoren**

Eine Lesereihe für Neuerscheinungen regionaler Autorinnen und Autoren wäre eine wichtige Ergänzung zum Literaturgespräch. Ein Konzept des Kulturamts in Koopera-

tion mit anderen Kultureinrichtungen liegt vor. Eine direkte Produktionsförderung lokaler Autorinnen und Autoren existiert in Freiburg nur sehr eingeschränkt. Der Reinhold-Schneider-Preis wird nur alle sechs Jahre in einer Sparte vergeben, der Paula-Rombach-Preis richtet sich ausschließlich an Universitätsangehörige.

## **Maßnahmen**

### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

34. Das Kulturamt soll eine kontinuierliche Koordination und Absprache der Literaturveranstalter initiieren.

35. Bei den Programmen zur Leseförderung sollen insbesondere die städtischen Einrichtungen ein besonderes Gewicht auf Strategien zur Erreichung von bildungsferneren Zielgruppen legen (siehe *Handlungskonzepte Kulturelle Bildung sowie Kulturelle und Interkulturelle Vielfalt*).

36. Die Literatur von regionalen Autorinnen und Autoren soll durch eine neue Lesereihe in Kooperation aller maßgeblichen Literaturveranstalter gefördert werden.

### **B Haushaltsrelevante Maßnahmen, die zum Doppelhaushalt 2009/2010 in den Gemeinderat eingebracht werden sollen:**

37. Das Literaturbüro soll insbesondere personell und programmatisch schrittweise zu einem regionalen Literaturhaus ausgebaut werden.

### **C Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittel- und langfristig im Gemeinderat beraten werden sollen:**

38. Mit Unterstützung regionaler Sponsoren soll ein jährliches Arbeitsstipendium für regionale Autorinnen und Autoren und ggf. Übersetzerinnen und Übersetzer und/oder ein jährlicher Nachwuchs-Preis eingerichtet werden.

## SOZIOKULTUR

Soziokultur ist Vielfalt! Es gibt in Deutschland wahrscheinlich kein soziokulturelles Zentrum, das mit einem anderen vergleichbar ist. Ganz allgemein lässt sich sagen, dass *„Soziokultur die sozial und politisch offene Form der Kultur [ist], die sich etwa ab Mitte der siebziger Jahre herausgebildet hat. Sie zielt darauf, Schwellen zu Kunst und Kultur abzubauen, den Kreis der Menschen, die an Kultur teilhaben, zu erweitern, den Menschen im Stadtteil bzw. in ihrem Wohnumfeld entgegenzukommen, neben dem 'Kulturkonsum' die gestalterischen Fähigkeiten möglichst vieler Menschen zu fördern, die ästhetischen, kommunikativen und sozialen Fähigkeiten dieser Menschen zu entfalten sowie die alltägliche Lebenswelt in die Kunstpraxis einzubeziehen, und umgekehrt die Menschen zu einer Gestaltung ihrer Lebenswelt zu befähigen.“*<sup>14</sup>

*„Soziokultur ist kein Gegenbegriff zur Kunst; sie akzentuiert vielmehr die Bedeutung von Kunst und Kultur für das alltägliche Leben der Einzelnen und den politisch-kulturellen Zustand der Gesellschaft. Kreativität, künstlerische Ausdrucks- und Genussfähigkeit und kommunikative Kompetenzen sind notwendige Voraussetzungen für die Souveränität der Menschen im Umgang mit ihrem eigenen Leben und für die demokratische Gestaltung der Gesellschaftlichen Zukunft.“*<sup>15</sup>

In Freiburg können folgende Einrichtungen als soziokulturelle gesehen werden: das E-Werk, die Fabrik, die KTS und auch das Z. Sie alle haben sehr unterschiedliche Entstehungsgeschichten aus bürgerschaftlichen Initiativen bzw. als bewusste Gegenentwürfe zu einem bürgerlich dominierten Kunst- und Kulturverständnis. Ihre Programmatiken und Ziele sind dementsprechend sehr unterschiedlich. Entscheidend haben sie mit ihren Aktivitäten in den vergangenen Jahrzehnten unabhängig voneinander aber doch gemeinsam dazu beigetragen, dass sich in Freiburg ein plurales Kunst- und Kulturverständnis durchsetzen konnte. Kunst und Kultur erreichen heute wesentlich breitere Bevölkerungsgruppen und Milieus, als es über die

<sup>14</sup> Kulturpolitische Gesellschaft/Landesgruppe Bayern, a.a.O., S. 14.

<sup>15</sup> Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Kulturkooperativen und freien Gruppen u. a. [Redaktionsgruppe] (Hrsg.): Forderungen und Empfehlungen für eine Strukturhilfe Soziokultur in den neuen und alten Bundesländern, „Wiepersdorfer Erklärung“, Dortmund u. a. 1992.

tradierten bürgerlichen Formen und Institutionen möglich wäre. Die Freiburger Zentren sind stark szenebildend.

### **E-Werk**

Das E-Werk ist das zentrale Aufführungszentrum in Freiburg für Freie Theater und Tanzensembles. Konzerte sowohl im Bereich Rock/Pop als auch klassischer und Neuer Musik, sowie Kunstausstellungen runden das Kunstangebot ab. Dabei ist das E-Werk ein Ort, in dem wichtige gesellschaftliche Fragen der Zeit im Kontext der kulturellen Arbeit des Hauses diskutiert werden. Im E-Werk gibt es außerdem 30 Ateliers für Bildende Künstlerinnen und Künstler, zwei Schulen (bewegungs-art für Neuen Tanz und die Freiburger Schauspielschule) und das Musiktheater „Die Schönen der Nacht“. Im Rahmen des Tanzfestivals und des Jazzfestivals treten im E-Werk international bekannte Gruppen auf. In der Bildenden Kunst liegt der Fokus auf der Produktion und Präsentation zeitgenössischer Kunst.

Das E-Werk ist Eigentum der badenova, die Stadt ist Zwischenmieterin und vertraglich zur Bauunterhaltung verpflichtet.

### **Fabrik**

Im soziokulturellen Zentrum „Fabrik“ finden sich vielfältige Initiativen und Angebote aus den Bereichen Bildung und Soziales, hier ist ein Treffpunkt für verschiedenste gesellschaftliche Gruppen. Auf der Bühne des „Vorderhauses“ werden national und international bedeutende Gastspiele und Eigenproduktionen, hauptsächlich im Bereich Kleinkunst und Kindertheater gezeigt. Die Bühne dient ebenso als Probebühne für Freiburger Künstlerinnen und Künstler wie auch für Vorträge und Diskussionen.

### **KTS**

Ein weiterer soziokultureller Ort ist die KTS in der Baslerstraße, in der neben Konzertveranstaltungen eine stark politisch orientierte Veranstaltungsarbeit geleistet wird. Die KTS versteht sich als autonomes Kulturzentrum.

### **Z**

Das Kulturzentrum Z ist das jüngste selbst verwaltete Freiburger Kulturzentrum, in dem eine bunte Vielfalt an jugendkulturellen Aktivitäten wie Konzerten, Partys,

Ausstellungen und Diskussionsveranstaltungen für eine überwiegend jugendliche Zielgruppe angeboten wird.

### **Maßnahmen**

#### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

39. Die soziokulturellen Zentren sollen dabei gestützt werden, sich mehr im jeweiligen Stadtteil zu vernetzen und zu verorten.

#### **B Haushaltsrelevante Maßnahmen, die zum Doppelhaushalt 2009/2010 in den Gemeinderat eingebracht werden sollen:**

40. Ein städtischer Ankauf des E-Werk-Gebäudes und dessen Sanierung soll geprüft und entschieden werden.

### **INTERNATIONALE KULTURINSTITUTE**

Die Institutionen Centre Culturel Français Freiburg und Carl-Schurz-Haus sind Orte der Vermittlung mit unterschiedlicher programmatischer Ausrichtung und sehr vielfältigen Veranstaltungsformaten. Sie haben durch ihre Geschichte und durch die spezifischen Zuschussgeber, an die sie gebunden sind, eigene Profile und Aufgabenstellungen. In der Offenheit der Angebote liegt die spezielle Qualität dieser vermittelnden Kultureinrichtungen, die in ihren Programmen oft auf aktuelle gesellschaftspolitische Fragestellungen eingehen. Beide Einrichtungen sind zudem wesentliche Motoren der regionalen und internationalen Vernetzung und kooperieren sehr vorbildlich mit einem breiten Spektrum an kulturellen, gesellschaftlichen, universitären und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Beide Institutionen haben den Vorteil, dass sie ihre Sprachkurse - eine wichtige Säule ihrer Arbeit - kostendeckend anbieten können. Die zweite Säule der breit angelegten Kulturarbeit findet unter

schwierigen Finanzierungsbedingungen statt, die mit denen anderer Kultureinrichtungen vergleichbar sind.

### **Centre Culturel Français Freiburg (CCFF)**

Das Centre Culturel Français Freiburg e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Hauptaufgabe die Förderung des deutsch-französischen Dialogs in allen Bereichen ist: sprachlich, kulturell und politisch. Die Arbeit des CCFF ist im Rahmen der binationalen Kultur- und Spracharbeit am Oberrhein unentbehrlich. Die drei Säulen des CCFF sind die Sprachvermittlung mit einem umfangreichen Kursprogramm, die Kulturabteilung mit über 80 Veranstaltungen jährlich und die Mediathek mit über 15.000 Einheiten. Das CCFF hat zudem eine wichtige Funktion im grenzüberschreitenden Austausch durch die Durchführung von Interreg-Projekten. Prägend für die Arbeit des CCFF sind die vielen Kooperationen mit anderen Kulturträgern in der Stadt.

### **Deutsch-Amerikanisches Institut Carl-Schurz-Haus (DAI)**

Das Deutsch-Amerikanische Institut e. V. / Carl-Schurz-Haus ist als binationale Einrichtung dem Gedanken verpflichtet, das gegenseitige Verstehen und die Freundschaft zwischen Deutschen sowie Amerikanerinnen und Amerikanern zu fördern. Mit ca. 250 Veranstaltungen jährlich, Vorträgen, Lesungen, originalsprachigem Film- und Theaterprogramm, Ausstellungen, Workshops, Lehrerfortbildungen u. a. beteiligt sich das Carl-Schurz-Haus intensiv am deutsch-amerikanischen Dialog und bietet vor allem eine Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit aktuellen, brisanten politischen und gesellschaftlichen Themen im deutsch-amerikanischen Verhältnis. Die originalsprachige Bibliothek und Mediathek verfügt über ca. 17.000 Einheiten sowie eine umfangreiche Datenbank.

### **Maßnahmen**

**A** Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:

41. Die internationalen Kulturinstitute Carl-Schurz-Haus und Centre Culturel Français sollen langfristig gesichert werden.

## VI. PRIVATE KULTURFINANZIERUNG

### Spenden und Sponsoring

Eine aktuelle, im Auftrag des Bundestags vom Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft der Berliner Humboldt-Universität erstellte Studie „Private Spenden für Kultur“ stellt klar, dass die Bürgerschaft und nicht die öffentliche Hand der wichtigste Kulturförderer ist, da sinnvollerweise neben reinen Geld- eben auch die Sach- und vor allem die Zeitspenden im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts berücksichtigt werden. *„Die Summe der privaten Spenden für die Kultur übersteigt die Summe der Kulturfinanzierung bei weitem. Abhängig von der Methode der Monetisierung der Zeitspenden liegt das Spendenaufkommen im Kulturbereich bei niedrigster Betrachtung mit ca. 10 Milliarden Euro pro Jahr um rund 25%, bei relativ höchster Betrachtung mit rd. 20 Milliarden Euro pro Jahr um das 2 ½-fache über den öffentlichen Mitteln. Plakativ gesprochen: der größte Kulturfinanzierer in Deutschland ist der Bürger in erster Linie als Marktteilnehmer (Kulturwirtschaft), in zweiter Linie als Spender und erst in dritter Linie als Steuerzahler.“*<sup>16</sup>

Für die Kultur haben Zeitspenden ein Vielfaches mehr an Gewicht als Geldspenden. Im Bereich der Geldspenden fallen laut der Studie Mitgliedsbeiträge wesentlich stärker ins Gewicht als freiwillige Spenden. Entgegen vieler Vorurteile wird festgestellt, dass Geldspenden der Bürgerschaft die der Unternehmen etwa um das Dreifache übertreffen. Im Jahr 2001 standen in Deutschland für Kultur Geldspenden von einzelnen Bürgerinnen und Bürgern mit 673 Mio. Euro einem Spendenaufkommen von 208 Mio. Euro der Unternehmen gegenüber.

Als Fazit folgert die Studie: *„Der entscheidende Spender ist der einzelne Bürger [...] Angesichts des Gesamtvolumens muss spektakulären Einzelaktionen (Fundraising-Galas usw.), so wichtig sie im Einzelfall auch sein mögen, die Bedeutung für das Gesamtaufkommen abgesprochen werden. Private Spenden finden ihren Ausdruck überwiegend und wesentlich in überschaubaren aber kontinuierlichen Zeitkontingen-*

---

<sup>16</sup> Rainer Sprengel/ Rupert Graf Strachwitz, a.a.O., S. 2.

ten, regelmäßigen Mitgliedsbeiträgen und Spenden von zahlreichen, relativ anonymen Bürgerinnen und Bürgern.“<sup>17</sup>

### **Kunst- und Kulturförderung durch die Wirtschaft**

Das Kulturengagement von Unternehmen ist in den letzten 20 Jahren in Deutschland erfreulicherweise gestiegen. „In der öffentlichen Diskussion stand bisher das in der Regel eng mit Werbe- und Marketingaktivitäten verbundene Kultursponsoring im Mittelpunkt. Anderen, nachhaltigeren Formen des Kultur-Engagements von Unternehmen wurde hingegen weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Gerade die Bereiche des 'Bürgerschaftlichen Engagement', des 'Corporate Community Investments' und der 'Corporate Citizenship' gilt es jedoch in der Zukunft zu ermutigen. Dabei ist bekannt: Ein positives Arbeits- und Lebensumfeld, ein breites Bildungs- und Kulturangebot sowie kulturelle Lebendigkeit schaffen unschätzbare Werte, die über den Einzelnen auf das Umfeld und das Unternehmen zurückwirken.“<sup>18</sup>

### **Maßnahmen**

#### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

42. In der Bürgerschaft soll insgesamt ein größeres Bewusstsein für die Bedeutung des individuellen Engagements für die Kultur in der Stadt geschaffen werden. Eine von der Stadtspitze getragene Kampagne (zum Beispiel „Freiburg – Stadt der Künste“) könnte zudem große identitätsstiftende Impulse setzen.

## **VII. VERMARKTUNG DER STADT DER KÜNSTE**

### **Kunst als Standortfaktor**

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestags hält fest, dass „für Kultur- und Kreativitätswirtschaftsunternehmen [...] das kulturelle Angebot einer Stadt eine wesentliche Voraussetzung ihrer originären wirtschaftlichen

<sup>17</sup> Ebenda, S. 4.

<sup>18</sup> Kulturpolitische Gesellschaft/Landesgruppe Bayern, a.a.O., S. 23 f.



*Tätigkeit [ist]. Die kulturelle Vielfalt von Angeboten und Veranstaltungen (Theater, Oper, Museen, soziokulturelle Zentren [...]) wirkt 'szenebildend'. Diese bringt kultur- und kreativwirtschaftliche Unternehmen hervor oder verstärkt deren Ansiedlung.*<sup>19</sup> In der Abhandlung zu den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Kultur in Freiburg haben wir auf Prognosen hingewiesen, die davon ausgehen, dass im sich zuspitzenden Wettkampf der Städte um die Zuwanderung der neuerdings umworbenen „kreativen Klasse“ (Richard Florida<sup>20</sup>) sich vor allem die Städte durchsetzen werden, *„die über eine sehr offene, vielfältige, urbane Kultur, eine 'Szene' verfügen.“*<sup>21</sup>

Der Kulturstadt-Faktor Freiburgs wird ganz sicher auch für die Exzellenzuniversität eine immer wichtigere Rolle bei der Anwerbung von Spitzenkräften und der Ansiedlung von Ausgründungen spielen.

### **Kultur und Stadtmarketing**

Der Gemeinderat hat Anfang 2007 beschlossen, Freiburg als „Kulturstadt“ zu verstehen, die als „Stadt der Künste“ weiterentwickelt werden soll. Unter den Künsten kommt insbesondere der Musik eine herausragende Bedeutung mit nationaler und internationaler Reputation zu. Die einzigartigen künstlerischen und kulturellen Potenziale Freiburgs sollten im Rahmen des Stadtmarketings offensiver genutzt werden, Freiburgs Ruf als Kulturstadt in seiner Außendarstellung engagiert ausbauen. Eine gesamtstädtische Marke sollte auf die Vielfalt der Stadt und insbesondere das Kulturmarketing abgestimmt sein und auch Assoziationen zu einer attraktiven und kreativen Kultur- und Wissenschaftsstadt auslösen.

Das neue Veranstaltungsheft der FWTM mit dem Titel „IN Freiburg“ bewirbt in seinen ersten Nummern fast ausschließlich die Kulturveranstaltungen, die in FWTM-Gebäuden stattfinden und hält damit nicht, was der Titel suggeriert. Die FWTM sollte bei der Weiterentwicklung des Hefts ihrer gesamtstädtischen Verantwortung an

<sup>19</sup> Deutscher Bundestag: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, a.a.O., S. 354.

<sup>20</sup> Richard Florida: *The rise of the creative class – and how it's transforming work, leisure, community and everyday life*, Cambridge 2002.

<sup>21</sup> Albrecht Göschel: *Schrumpfung, demographischer Wandel und Kulturpolitik. Tendenzen und Herausforderungen*, Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 117, II/2007 S.37. zitiert nach: *Demographischer Wandel und Kultur in Freiburg*, Anlage 1 zur Drucksache G07/194, S. 4.

dieser Stelle mehr gerecht werden und die Vielfalt und Qualität des Kunst- und Kulturangebots in Freiburg insgesamt vermarkten.

### **Kunst, Kultur und Tourismus**

Der Tourismus in Freiburg ist nicht zuletzt auch dank der Attraktivität der hiesigen Kunst- und Kulturangebote eine stetig wachsende Zukunftsbranche. Die Kulturstadt Freiburg wird - gemessen an ihrer Bedeutung - allerdings noch viel zu defensiv und zu wenig selbstbewusst für den Tourismus genutzt.

### **Maßnahmen**

#### **A Maßnahmen, die ohne direkte Auswirkungen auf den Haushalt umgesetzt werden können:**

43. Eine kontinuierliche Vertretung der FWTM im Kulturausschuss sollte eingerichtet werden.

43.44. Die Verwaltung soll darauf hinwirken, dass die herausragenden Potenziale der „Kulturstadt Freiburg“ für den Städtetourismus und das Stadtmarketing offensiver genutzt werden.

#### **C Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittel- und langfristig im Gemeinderat beraten werden sollen:**

45. Ein Kulturleitpfad bzw. -leitsystem mit guter Beschilderung zu den wichtigen öffentlichen und freien Kultureinrichtungen soll entwickelt und realisiert werden.

## **VIII. NEBENNUTZEN EINER „STADT DER KÜNSTE“**

### **Ökonomische Bedeutung von Kunst und Kultur**

Kulturelle Vielfalt und eine attraktive und ausdifferenzierte Kulturlandschaft sind zunehmend wichtigere Faktoren für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger wie auch als Standortfaktor in der sich verschärfenden Städtekonkurrenz. Michael

Pries, Forscher am BAT Freizeitforschungsinstitut prognostiziert: *„Für die Zukunft zeichnet sich ab: Der Anteil der Kulturinteressierten wird größer [...] der Kulturbereich geht einer expansiven Zukunft entgegen [...] Für die Zukunft gilt: Der Kultursektor wächst schneller als die Gesamtwirtschaft.“*<sup>22</sup>

### **Umwegrentabilität**

In Deutschland wurden erstmals in den 80er Jahren Berechnungen zur Umwegrentabilität von Kulturausgaben angestellt, die die ökonomische Bedeutung von Kultur verdeutlichen sollten. Danach *„induzierte eine Deutsche Mark öffentlicher Kulturausgaben etwa zwei Deutsche Mark in den unmittelbar verbundenen Branchen (Druckgewerbe, Gastronomie etc.).“*<sup>23</sup>

### **Lokale Kulturwirtschaft**

80 % der Kultur- und Kreativwirtschaft sind sehr kleinteilig organisiert.<sup>24</sup> Vor allem die „Neuen Kulturunternehmer“, meist Selbstständige und Kleinstbetriebe in vielfältigen Kultur- und kulturnahen Bereichen, die sich nach ihrem Grundverständnis in erster Linie als Teil der Kulturszenen verstehen, sind für die Entwicklung einer urbanen Kulturlandschaft immer wichtiger als Humus einer „kreativen Stadt“.

Kulturelle Gründerzentren nach Vorbild des Musikparks Mannheim könnten interdisziplinäres Arbeiten in unternehmerischer Hinsicht fördern. *„Derartige 'kulturelle Gründerzentren' [...] unterstützen junge KünstlerInnen zum Beispiel durch Fortbildung und Coaching bei der beruflichen Orientierung. Sie beraten bei Fragen der Künstlersozialkasse oder der effektiven Vermarktung. Sie ermöglichen durch räumliche Ansiedlung unterschiedlicher kreativer Gewerbe Synergien zwischen Kunst, Design, Medienarbeit, Kulturmanagement, Projektarbeit u. a.“*<sup>25</sup>

Insgesamt sollte dem zunehmend wichtiger werdenden Themenfeld Kultur und Wirtschaft künftig eine größere Beachtung geschenkt werden. Kulturverwaltung und FWTM sollten in diesem Feld eine gemeinsame Strategie entwickeln.

---

<sup>22</sup> Michael Pries: Leben zwischen Muss und Muße. Trends und Entwicklungen in einer älter werdenden Gesellschaft, in Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 116, I/2007, S. 44.

<sup>23</sup> Deutscher Bundestag: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, a.a.O., S. 335 f.

<sup>24</sup> Ebenda, S. 336-338.

<sup>25</sup> Kulturpolitische Gesellschaft/Landesgruppe Bayern, a.a.O., S. 22 f.

## **Maßnahmen**

**C** Haushaltsrelevante Maßnahmen, die mittel- und langfristig im Gemeinderat beraten werden sollen:

46. Kulturwirtschaftliche Branchen, vor allem im Bereich der kulturnahen Existenzgründungen, sollen durch passgenaue Programme in die Wirtschaftsförderung der FWTM integriert werden.

## ANHANG

### Arbeitsgruppe Handlungskonzept Stadt der Künste

eingeladen waren:

Name	Vorname	Institution
Baumann	Britta	Kulturamt
Baumgarten	Albert	freiburg-galerien.de
Beuerle	Hans Michael	Freiburger Bachchor
Bey	Henning	Freiburger Barockorchester
Böhmann *	Boris	Münster / Domkapellmeister
Buchholz	Tilo	multicore
Chantrel	Martine	Centre Culturel Français Freiburg
Cromm *	Matthias	Universität, Projekt Szeneforschung
Dettmer-Finke *	Reinhild	defi-Filmproduktion
Dittler	Siegfried	E-Werk
Dittrich	Wolfgang	Kommunales Kino
Effinger	Regine	WallgrabenTheater
Endebrock *	Jörg	Christuskirche / Kantor
Fehrenbacher	Hubertus	Theater im Marienbad
Fischer	Heidi	Abteilung Museumspädagogik
Fuchs	Margarethe	element 3
Goldau	Ulrike	Musikschule Freiburg
Graf *	Wolfgang	Tanzfestival
Haberstich *	Nick	Theater am Martinstor
Hasselberg	Viola	Theater Freiburg
Herzog	Clementine	Kulturamt
Hintsch	Kathrin	Kulturamt
Hoffmann	Leni	Staatliche Akademie der Künste
Hofmann	Bernd G.	Jazz- und Rockschule Freiburg
Holzer *	Armin	Alemannische Bühne
Hübsch *	Ben	Künstler, L6
Mössinger	Johannes	Musiker und Musikveranstalter
Ka	Bernd	bewegungs-art
Karadza	Sonja	Theater im Marienbad
Kern *	Leopold	Die Schönen der Nacht
Koenneke	Achim	Kulturamt
Krauss	Martin	BBK Südbaden
Liebetanz *	Frank	Max-Weber-Schule
Lunn	Felicity	Kunstverein
Ludwig *	Jochen	Museum für Neue Kunst
Mackert	Josef	Theater Freiburg
Maier	Herbert	Mehlwaage
Manske	Eva	Carl-Schurz-Haus
Maurer	Joachim	Oberbadischer Blasmusikverband, Bezirk Freiburg
Meder	Roland	Büro des Bürgermeisters von Kirchbach
Merkel *	Klaus	Künstler
Morat	Eva M.	Morat Institut
Müller	Kristina	location office
Müller-Gantert *	Rosa	Freiburger Internationales Figurentheater
Mundel *	Barbara	Theater Freiburg

Musiol	Michael	Jazzhaus e.V.
N.N. *		KTS
N.N. *		KIEW (Kammerspiele im E-Werk)
N.N. *		Z Kulturzentrum
Nolte *	Rüdiger	Musikhochschule
Oechsler *	Reinhard	Orchester SWR
Oswald *	Marc	ZMF
Ott	Michael	BBK Südbaden
Pehnt	Annette	Autorin
Pustejowski	Clemens	Balthasar-Neumann-Chor
Quinte *	Mirjam	Filmproduzentin
Ratzke	Tanja	ensemble recherche
Rettner *	Matthias	Theater Pan.Optikum
Riemann	Katja	Galli Theater
Roeschmann	Dieter	artforum 3
Rüdiger	Wolfgang	ensemble aventure
Ruehl	Johannes	Kulturamt
Scheffel *	Thobias	Übersetzer
Schiffels	Herbert	Jazzhaus e.V.
Schlenk *	Heidemarie	Veranstalterin
Schlömer *	Mike	Filmforum
Schmid	Ralf	Musiker
Schönwiese *	Achim	Waldsee
Schröder	Dieter	Schlagzeuger
Schröder *	Wolfgang	Theater Freiburg
Schwarz *	Michael	Buchhändler
Stegmann	Stefanie	Literaturbüro
Stephan	Reinhard	Jazz- und Rockschule Freiburg
Stickel	Wolfgang	Medienwerkstatt
Stoertzer	Rolf	Kulturamt
Thiemann	Holger	FWTM
Thill	Beate	Literaturübersetzerin
Vallentin *	Gabriele	Gedok
Wannenmacher *	Sabine	E-Werk-Forum
Weyand *	Kai	Autor
Wiedemann	Martin	Fabrik-Vorderhaus
Wiedemann	Michael *	Freiburger Filmfest
Wiemers	Stefan	Cargo-Theater
Willnat	Elisabeth	Stadtbibliothek

Personen mit \* waren zusätzlich zu den Spartengesprächen eingeladen

84 Personen